

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.

Verleger: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 20. November 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Verleger: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Erneute italienische Angriffe an der Isonzofront.

Eingetrocknete Theoretik.

Genosse Heinrich Cunow schreibt uns:

Der von mir in der „Soz. Artikel-Korrespondenz“ veröffentlichte, von einer Reihe Parteizeitungen wiedergegebene Artikel „Die neue Internationale“ hat allem Anschein nach in Kreise derer, die aus politischen Gründen glauben, nicht mit dem Wiederaufbau der Internationale bis nach dem Ende des jetzigen Völkerkrieges warten zu können, große Verwirrung hervorgerufen. Als berufenster theoretischer Streiter für die Konfervierung überlebter politischer Organisationsformen hat deshalb Genosse Karl Kautsky für die Breitscheidsche Korrespondenz einen Gegenartikel geschrieben, betitelt: „Gesährliche Reformisten“, in dem er meine Ausführungen nach seinem bekannten Argumentationsrezept zu widerlegen sucht. Natürlich hat der „Vorwärts“ diesen Artikel übernommen, obgleich er meinen Artikel über „Die neue Internationale“, gegen den sich die ganze Kautsky'sche Polemik richtet, seinen Lesern in weiser Fürsorge um ihr geistiges Wohl vorenthalten hat. Das zwingt mich zu einer Erwiderung.

Auf den Kernpunkt meiner Ausführungen, auf die Behandlung der Frage, inwiefern die 1889 auf dem Pariser Kongress begründete zweite Internationale bereits vor dem Krieg durch die weltwirtschaftliche und weltpolitische Entwicklung der kapitalistischen Großstaaten überholt und zur Lösung der ihr gestellten Aufgaben unfähig war, läßt sich Kautsky wohlweislich nicht ein; er haßt bei einem Nebenpunkte ein, bei meinem Satz: die Internationale habe nicht nur versagt, sie sei völlig zusammengebrochen. Von einem Zusammenbruch könne man, meint Kautsky, doch nicht reden; denn dann müsse man auch einen Zusammenbruch der deutschen sozialdemokratischen Partei oder der Gewerkschaften zugeben.

Den Beweis für diese These erbringt er durch folgende, seine Logik treffend kennzeichnende Argumentation:

„Wir erfahren nicht einmal, was Cunow als Zusammenbruch der Internationale betrachtet. Daß ihre Organe während des Krieges nicht mehr funktionieren? Ja, funktioniert denn der ganze Organismus, z. B. der deutschen Sozialdemokratie oder der Gewerkschaften wie in Friedenszeiten? Haben wir nicht auf den Parteitag verzichtet, auf Wahlkämpfe, Streiks usw.? Um wieviel größer sind aber erst die Schwierigkeiten für die Internationale oder etwa in Belgien? Oder sieht Cunow den Zusammenbruch nicht darin, daß äußerliche Hindernisse das Funktionieren des internationalen Bureaus bisher erschwert, sondern in dem Wirken starker innerer Hindernisse, in dem Uebereinstimmen des internationalen durch nationalistischen Geist? Dann aber stellt sich das Versagen der Internationale als ein Versagen ihrer Glieder heraus, dann müßte vor allem untersucht werden, inwiefern die Haltung der einzelnen Parteien und innerhalb der Parteien die einzelnen Elemente an dem bisherigen Versagen der Internationale schuld trägt. Dann hätte die Reformarbeit an ihr bei den einzelnen Parteien zu beginnen.“

Eine sonderbare Begriffsverwirrung! Folgen wir Kautsky's Gedankengang. Die Organisation der Internationale hat versagt, die einst zwischen den sozialistischen Parteien der kriegführenden Staaten bestehenden Verbindungen sind zerrissen, die Internationale funktioniert nicht mehr! Gilt das auch von der deutschen Sozialdemokratie und ihrer Organisation? Gilt das ferner auch von den deutschen Gewerkschaften? Kein Mensch, der einen Einblick in deren Organisation hat, wird das behaupten wollen. Auch Kautsky behauptet das nicht; er gibt selbst zu, daß der Organismus der Partei und der Gewerkschaften funktioniert, nur nicht ganz so, wie in Friedenszeiten. Er funktioniert also anders, meinetwegen mehr oder weniger mangelhaft. Aber ist es denn das selbe, ob etwas gar nicht funktioniert, oder ob es zeitweilig mangelhaft funktioniert? Für Kautsky's eigenartige Logik ist das dasselbe. Wenn man daher nicht einen Zusammenbruch der deutschen Parteioorganisation zugibt, darf man nach seiner Meinung auch nicht von einem Zusammenbruch der Internationale reden.

Doch Kautsky hat noch ein anderes Argument. Er meint, ich hätte gar nicht die Frage erörtert, ob nicht das Versagen der Internationale auf das Versagen ihrer Glieder, speziell auf den nationalistischen Geist der einzelnen Landesparteien zurückzuführen sei. Auch hier zeigt sich wieder das Denken in unklaren Vorstellungen. Für die Berechtigung meiner Behauptung, die Internationale sei zusammengebrochen, ist es ganz gleich, aus welchen Gründen sie zusammengebrochen ist, ob daran mehr das Gefüge, die Verbindung und Verankerung

*) Die Grundsätze, die uns bei der Fürsorge um das geistige Wohl unserer Leser leiten, sind die gleichen, die Genosse Cunow bis noch vor Jahresfrist Schalter an Schalter mit uns vertreten hat. Im übrigen brachte der Artikel des Genossen Kautsky eine sehr ausführliche Inhaltsangabe des Cunow'schen Korrespondenzartikels, so daß wir mit gutem Gewissen auf dessen vollständigen Abdruck verzichten konnten. Die Red. des „Vorw.“.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. November 1915. (W. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Argonnen, sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Yperinge an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkankriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Erfolge eines deutschen U-Boots.

Amtlich. Berlin, 19. November. (W. Z. B.) Eins unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Tara“ (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sokum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Renem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Daselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 19. November. (W. Z. B.) Amtlich wird veröffentlicht: 19. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die italienischen Angriffe an der Isonzofront haben wieder begonnen. Wie bei den letzten großen Kämpfen richteten sie sich auch diesmal hauptsächlich gegen den Raum von Görz. Der Brückenkopf steht unausgesetzt unter schwerem Geschützfeuer. Angriffsversuche gegen Dolavija und ein harter Vorstoß gegen die Podgora-Höhe wurden abgeschlagen. Die planmäßige Beschießung der Stadt Görz dauerte vormittags vier, nachmittags über zwei Stunden an. Dreitausend Geschosse aller Kaliber waren diesem Zerschütterungsversuche gewidmet. Sie verursachten große Brände; der militärische Schaden ist gering; dagegen ist die Einwohnerzahl durch Verluste an Menschenleben und Eigentum schwer getroffen. Den Nordabschnitt der Hochfläche von Dobrovo griff der Feind abermals heftig an. Am Nordhang des Monte San Michele drang er mehrmals in unsere Stellung ein; die erbitterten Kämpfe endeten jedoch für unsere Truppen mit der vollständigen Behauptung ihrer ursprünglichen Kampflinie, alle Vorstöße gegen den Abschnitt von San Martino scheiterten unter den schwersten Verlusten für die Italiener. Ebenso mißlang an der Front nördlich des Görzer Brückenkopfes zwei starke Angriffe des Feindes bei Pagora, mehrere schwächere im Brsc-Gebiete und im Raume von Ritsch. Einer unserer Flieger bewarf die Zuckfabrik von Schio mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegriner wurden bei Friboj erneut geschlagen. Unsere Truppen rückten unter dem Jubel der mohammedanischen Bevölkerung in Sandhal ein. Die Vorhuten unserer in Westserbien operierenden Streitkräfte stehen vor Nova Varos und in Sienica. Eine Kolonne hat den 1931 Meter hohen Janfov Namen überquert. Die deutschen Divisionen des Generals v. Koevich gewannen die Gegend von Naoka; südöstlich von ihnen kämpften am Fuße der Kopanits Planina österreichisch-ungarische Truppen. Die Vorrückung deutscher und bulgarischer Divisionen gegen das Becken von Pristina macht Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 18. November. (W. Z. B.) Nachtrag zum amtlichen Communiqué.

Ereignisse zur See.

Heute nachmittag belegte eines unserer Seefluggeschwader die Nord San Nicolo und Alveroni, das Arsenal, die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich mit Bomben.

Trotz des heftigen Abwehrfeuers und der Angriffe von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Geschwader vollständig und wohlbehalten eingerückt. Flottenkommando.

Die Insertions-Gebühr

Beträgt für die festgesetzte Anzahl Zeilen oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Beiträge und Berichtigungs-Anzeigen 10 Pfg. Kleine Anzeigen, das festgesetzte Wort 30 Pfg. (einschließlich 3 festgesetzte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengedichte und Schlußzeilen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Anzeigen über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

der einzelnen Teile, oder die Qualität dieser Teile schuld ist. Selbstverständlich hat auch die Frage, aus welchen Gründen der Zusammenbruch erfolgt ist, ihre Bedeutung; aber sie ist eine Frage für sich. Dafür ein Beispiel. Gezeigt, es wäre ein Neubau zusammengebrochen, wird dann an dieser Tatsache des Zusammenbruchs dadurch etwas geändert, daß vielleicht Bauleiter und Arbeiter nicht genau wissen, weshalb der Zusammenbruch erfolgte? Uebrigens habe ich im ersten Artikel deutlich angegeben, daß ich die Hauptursache des Zusammenbruchs in dem zu schwachen Aufbau der Internationale und in seiner unzulänglichen Fundamentierung sehe, weniger in der Schwäche einzelner Landesparteien, wenn ich auch zugebe, daß es um die innere Organisation zum Teil mißlich bestellt ist.

Deutlich heißt es in meinem ersten Artikel:

„Kamte die erste Internationale dem damaligen Entwicklungsstand der sozialistischen Arbeiterbewegung entsprechend nicht mehr sein, als eine Zusammenfassung der von einer gemeinsamen Idee besessenen verstreuten sozialistischen Personen und Gruppen zu einer sich über Klasse, Staat und Nationalität hinwegsetzenden Propaganda- und Agitationsgesellschaft... so konnte die zweite Internationale nichts anderes sein als eine lose Zusammenfassung der inzwischen in den einzelnen Kulturstaaten auf nationaler Grundlage entstandenen politisch-sozialistischen Arbeiterparteien zu einem lockeren Verband mit dem Zweck, sich über das gegenseitige Verhalten zu gewissen wichtigen Erscheinungen zu verständigen und möglichst eine Art äußere Richtungsparallelenität zwischen den verschiedenen sozialistischen Parteien der einzelnen Länder herzustellen.“

Galt Kautsky solche Beurteilung der zweiten Internationale für unrichtig, nun so mag er nachweisen, daß diese im Gegensatz zu meiner Ansicht tatsächlich ein festes Gefüge hatte und eine wertvolle Aktions- und Arbeitsgemeinschaft bildete. Statt dessen schiebt er eine Nebenfrage in den Vordergrund.

Uebrigens, ob nun die Internationale ganz oder nur halb zusammengebrochen ist, und ob der ganze Aufbau oder nur die Güte der einzelnen Glieder die Schuld trägt, für jeden logisch Denkenden, ergibt sich aus dem Zusammenhange die einfache Folgerung: wenn die alte Internationale sich als zu schwach, als unzulänglich erwiesen hat, dann muß der Wiederaufbau in anderer, festerer Weise erfolgen! Nicht so für Kautsky. Für ihn ergibt sich im Gegenteil daraus, daß die Internationale gerade nach dem alten Bauplan, in der alten Form, wiederhergestellt werden muß.

Um die Richtung anzudeuten, in der ich mir den Aufbau der neuen Internationale denke, habe ich kurz folgende Skizze des neuen Gefüges entworfen:

„Errichtung von internationalen Gewerkschaftsverbänden bzw. Kartellen mit gemeinsamen internationalen Sekretariaten, Verständigungs- und Aktionsausschüssen; Errichtung von sozialistischen Vermittlungs- und Arbeitsausschüssen zum Zweck des Zusammenwirkens der verschiedenen sozialistischen Landesparteien bei wichtigen Gelegenheiten; Einsetzung interparlamentarischer Kommissionen, gegenseitige Förderung und Unterstützung des sozialistischen Bildungs- und Unterrichtswesens in den einzelnen Ländern; Schaffung internationaler Prehouschüsse und Nachrichtenbüros usw., kurz die Herstellung einer gewissen internationalen Arbeitsgemeinschaft, auf deren Basis sich dann immetzin noch als Zentralleitung eine Art von internationalem Hauptbureau ergeben könnte.“

Damit wollte ich natürlich keinen Konstruktionsplan in einzelnen aufstellen. Davor bewahrt mich schon meine Geschichtsauffassung, die mich die ganze menschliche Entwicklung als einen großen gesellschaftlichen Prozeß ansehen läßt, den man nicht nach Wünschen und nach Belieben zu formen vermag, sondern in dem nur das zur Geltung und zum Leben gelangt, für das die Voraussetzungen und Entwicklungsbedingungen gegeben sind. Deshalb erblicke ich auch die Aufgabe eines Sozialtheoretikers nicht darin, programmatische Zukunftsentwürfe oder kinematographische Augenblicksbilder für den Tag vor oder nach der Revolution oder vielleicht auch einige Tugend Jahre nach der Revolution zu fabrizieren, sondern es kann sich meines Erachtens für den Soziologen, wenn er nicht die wissenschaftliche Bahn verlassen will, immer nur darum handeln, die sozialen Vorbedingungen und Ansätze neuer gesellschaftlicher Bindungen zu erkennen und daraus die allgemeinen Richtlinien der sich vollziehenden weiteren Entwicklung abzuleiten. Deshalb füge ich auch der obigen Skizze hinzu: „Das sind natürlich Einrichtungen, die nicht von heute auf morgen geschaffen werden können, obgleich teilweise, besonders auf gewerkschaftlichem Gebiet, schon mannigfache Ansätze dazu vorhanden sind. Sie müssen aus der kommenden Wirtschaftsgestaltung selbst als notwendige Institutionen herauswachsen.“

Solche Zurückhaltung versteht Kautsky nicht. Er verlangt einerseits, daß ich die Mittel genau angeben soll, durch

die eine gemeinsame internationale Aktion geschaffen wird, und andererseits findet er, daß meine neue Internationale das getreue Abbild der bisherigen sei. Er verfährt also genau wie jene bürgerlichen Ideologen, die von dem Sozialisten, der ihnen von der Entwicklung zum Sozialismus spricht, im Voraus einen genauen Bauplan des „sozialistischen Zukunftsstaates“ begehren.

In Wirklichkeit versteht Kautsky, da er in seinen alten Gedankengängen völlig eingeengt ist, gar nicht, was ich will. Ich habe es z. B. für höchst wahrscheinlich, daß die „Errichtung von internationalen Gewerkschaftsverbänden und -Parteien mit internationalen Sekretariaten, Verständigungs- und Aktionsausschüssen“ eine der wichtigsten Grundpfeiler der neuen dritten Internationale bilden wird. Was bringt dagegen Kautsky vor? Er erzählt mir, als wüßte ich es nicht, daß schon heute zum Teil eine große internationale gewerkschaftliche Organisation besteht und fügt dann hinzu: die zweite Internationale hat die Entwicklung internationaler Gewerkschaftsverbände nicht nur nicht gehemmt, sie haben sich vielmehr gegenseitig sehr kraftvoll gefördert.

Ja, was soll denn das ganze Gerede? Wo habe ich denn behauptet, die zweite Internationale habe die internationale Gewerkschaftsbewegung gehemmt? Im Gegenteil, ich betone ja selbst, daß schon mannigfache Ansätze zu einer solchen vorhanden sind, nur hatte ich es für ziemlich sicher, daß diese Organisation in den nächsten Jahrzehnten eine noch viel größere Festigkeit und Bedeutung erlangen und einen wichtigen Unterbau der neuen Internationale bilden wird.

Doch in der Verlegenheit nimmt es mancher nicht so genau. Das mag vielleicht entschuldigen, daß auch Kautsky zu recht zweifelhaften Argumenten greift. Meiner Forderung der Einsetzung „interparlamentarischer Kommissionen“ hält er entgegen, daß doch wenigstens schon eine solche Kommission neben dem Internationalen Bureau existiert, freilich hätte sie bisher nur „eine geringe Tätigkeit“ entfaltet (Kautsky hätte offen zugestehen sollen, daß sie gar nichts geleistet hat). Internationale Verbandsausschüsse und Nachrichtenbureaus sind zwar noch gar nicht vorhanden, aber es ist doch nach Kautskys Versicherung schon einmal „etwas Derartiges“ geplant gewesen. Meiner Forderung einer gegenseitigen Förderung und Unterstützung des sozialistischen Bildungs- und Unterrichtswesens in den einzelnen Ländern begegnet er mit der naiven Frage, ob ich denn einen Professorenkuraufschuß wünsche. Und meinen Hinweis auf die Notwendigkeit der Errichtung von sozialistischen Vermittlungs- und Arbeitsausschüssen zum Zweck des Zusammenwirkens der verschiedenen sozialistischen Landesparteien bei wichtigen Gelegenheiten fertigt er damit ab, daß dafür ja doch das Internationale Bureau in Brüssel da sei.

Eine Bescheidenheit in alten Anschauungen, die geradezu humoristisch wirkt. Wie war es denn bisher, wenn wichtige politische Ereignisse zu einer gemeinsamen Stellungnahme drängten? Dann wurde gewöhnlich — meist, wenn schon alles zu spät war — eine Konferenz nach Brüssel eingeladen, einige Tage über die betreffende Angelegenheit geredet und schließlich eine schöne Resolution gefaßt. Damit war alles vorbei! Eine solche „Vermittlung“ und „Verständigung“ meine ich natürlich nicht, sondern die Einsetzung von Vermittlungs- und Arbeitsausschüssen in den einzelnen Ländern, die miteinander in ständigem Verkehr bleiben, sich gegenseitig über wichtige politische Vorgänge und Maßnahmen informieren, gegenseitig politische Materialien aller Art austauschen, bei wichtigen Gelegenheiten (z. B. Handelsverträgen, Kämpfen um Arbeiterschutzesetze, großen Streiks, drohenden Konflikten mit auswärtigen Mächten usw.) sich über die Lage und die nötigen Gegenaktionen verständigen, der Parteipresse gewisse Direktiven geben usw. Daß das Internationale Bureau solche Arbeit geleistet hat oder überhaupt seiner ganzen Beschaffenheit nach leisten könnte, wird kein praktischer Parteipolitiker Kautskys nicht glauben.

Doch mit solchen Einwänden begnügt sich Kautsky nicht; denn sie fangen zu wenig. Er zieht, um den gewünschten Effekt zu erzielen, stärkere Register; er unterstellt also einfach, ich möchte die internationalen Kongresse abschaffen. Warum? Nun, weil ich gar nicht in meinem Artikel von den internationalen Kongressen spreche! Und einmal im Zuge, kommt es ihm auf eine Sandvöll mehr Verdächtigungen nicht an; wenn ich keine internationalen Kongresse wolle, dann, so folgert er weiter, wünschte ich auch wohl keine deutschen Parteitage mehr. Mit komischer Entrüstung ruft er aus:

„Aber warum soll das nur für die Internationale gelten? Warum nicht auch die praktisch „unfeuchbaren“ Parteitage in den einzelnen Staaten abschaffen? Warum nicht den Parteiorganismus reduzieren auf Fraktion, Parteiaussschuß, Bildungsausschuß, Pressebureau und Parteivorstand? Die genügen doch neben den Gewerkschaften als „Aktions- und Arbeitsgemeinschaft!““

Eine allerliebste Argumentationsmethode, echt kautskyanisch. Ich wundere mich nur, daß Genosse Kautsky nicht gleich noch einige Schritte weiter geht. Diese Art der Argumentation gestattet doch jedem ganz mühelos zu beweisen, was er gerade will. Zum Beispiel: Cuno hat in seinem Artikel über die neue Internationale gar nicht vom Parteivorstand und von der Generalkommission der Gewerkschaften gesprochen, folglich will er gar keinen Parteivorstand und keine Generalkommission, folglich will er die Arbeiterorganisationen zerstören, folglich ist er Anarchist usw. ad libitum.

Ich verstehe, daß Kautsky, da er keine besseren Gründe hat, zu derartigen sophistischen Tricks greift — aber wenn schon, dann sollte er wenigstens etwas geschickter verfahren. Daß in seinen Beweisführungen oft die sonderbarsten Denkfehler stecken, findet nicht gleich jeder Leser heraus; daß aber die eben an einem Beispiel nachgewiesene Folgerungsweise falsch ist, erkennt schließlich auch mancher einfache noch stark autoritätsgläubige Arbeiter. Leicht könnte er auf den Gedanken kommen: wenn unser „großer Theoretiker“ solche logischen Kapriolen schließt, dann ist es vielleicht auch sonst mit seiner Logik nicht weit her!

Ich möchte Kautsky beruhigen: ich denke gar nicht daran, die internationalen Kongresse, deutschen Parteitage usw. beseitigen zu wollen; ich nehme vielmehr an, daß sich aus den engeren internationalen Verbindungen bald die Notwendigkeit häufigerer internationaler Zusammenkünfte ergeben wird.

Auf den schönen Ausblick in die Zukunft einzugehen, den uns Kautsky am Schluß seines Artikels prophetischen Blickes eröffnet: wie z. B. die Entstehung eines halben Duzend neuer Internationalen und ein langes Chaos, verpüre ich keine Neigung. Die Geschichte hat als „gefährliche Reformistin“ schon so viele schöne Verheißungen, Erwartungen und Zukunftskonstruktionen Kautskys abgetan; sie wird auch über seine neuesten Verheißungen hinwegschreiten. —

Heinrich Cuno.

Die Lage der Serben sehr ernst.

Athen, 18. November. (W. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Offizielle Nachrichten von der Front fehlen noch, aber in Telegrammen der Zeitungen wird die Lage der Serben als sehr ernst geschildert. Brüssel soll von den Bulgaren besetzt sein, die zwei Stunden von Monastir stehen und eine umzingelnde Bewegung ausführen. Die Lage von Monastir ist sehr kritisch; die Konsula, außer dem französischen, sind nach Saloniki gegangen; dorthin sind auch die Archive gebracht worden.

Der montenegrinische Bericht.

Cetinje, 19. November. (W. Z. V.) Amtlicher montenegrinischer Bericht vom 18. November. Unsere Sandischarmee, die von sehr überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, setzte sich auf die Hauptstellungen an der Drina zurück. Ein schrecklicher Schneesturm machte überall die Operationen sehr schwierig. Lebhaftes Artilleriekampfe auf allen Fronten.

Die Lage in Griechenland beunruhigend.

London, 19. November. (W. Z. V.) Im Oberhaus stellte Lord Ribblesdale die Frage, ob die Regierung in der Lage sei, Mittelungen über merkliche Fortschritte der militärischen Operationen und ihre politischen Pläne im nahen Osten zu machen. Er fragte, ob es richtig sei, daß Sir Charles Munro geraten habe, sich von den Dardanellen zurückzuziehen. Lord Lansdowne weigerte sich, in diesem Augenblicke darauf zu antworten. Eine derartige Antwort müsse auch eine Erklärung über den Zustand in Serbien umfassen, der sich täglich verändere, und über die Lage in Griechenland, die sehr verwickelt, und wie der Sprecher hinzufügen könne, beunruhigend sei. Ebenso müßte man dabei Gallipoli und die ägyptische Frage berühren. Es sei unmöglich, über diese Fragen getrennt von den anderen Kriegsschauplätzen zu sprechen. Die dem Bericht Munros beigefügten Ratsschlüsse seien nicht genügend gewesen, um eine Entscheidung in dieser großen politischen Frage zu treffen. Darum sei Ritchener ersucht worden, nach dem Mittelmeer zu gehen. Lord Lansdowne wies noch mit Nachdruck auf die Wichtigkeit des Kriegsrats in Paris hin und erinnerte an die Erklärung Apschits über die Unabhängigkeit Serbiens. Zu Lord Courtneys Friedensrede sagte er, daß der Augenblick nicht geeignet sei, über Frieden zu sprechen. (Beifall.) Das Land sei zu diesem gewaltigen Ringen gezwungen worden, und werde weder der materiellen Hilfsmittel noch der moralischen Eigenschaften ermangeln, die es in Stand setzen würden, den Kampf zu einem ehrenvollen und erfolgreichen Ausgange zu führen. (Beifall.)

London, 19. November. (W. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Im Unterhause antwortete Donar Law auf verschiedene Fragen, er hege mehr Hoffnung, als seit Monaten. Trotz der Ereignisse im nahen Osten ständen die Sachen, wenn man den Krieg als Ganzes betrachte, nicht so schlecht wie es auf den ersten Blick scheine. Ueber die Dardanellen sagte Donar Law, niemand fühle mehr als er den Ernst der Lage. Das Haus könne nur versichert sein, daß die Regierung bei dem, was sie getan habe und zu tun gedenke, sich nicht durch die Aufassung beeinflussen lasse, daß wenn ein Fehler begangen worden sei, bis zum Ende an ihm festgehalten werden müsse. Die Regierung werde ausschließlich den Weg einschlagen, den die besten militärischen Sachverständigen für den verständigsten erklärten.

Cochins Bemühungen in Athen.

Athen, 19. November. (W. Z. V.) Meldung der Agence Havas. Denys Cochins besuchte gestern Skulabio, trug sich im königlichen Schloß ein und gab bei allen Ministern seine Karte ab. Um 5 Uhr besuchte er Venizelos, mit dem er über eine Stunde sprach. Er wird im Laufe des heutigen Vormittags von dem König und der Königin empfangen werden und am Abend nach Saloniki abreisen.

Paris, 19. November. (W. Z. V.) Die Blätter äußern, daß es Denys Cochins, trotz des warmen Empfanges, der ihm in Athen bereitet worden sei, nicht gelingen werde, irgendwelchen Einfluß auf die Haltung und die Entscheidungen der griechischen Regierung auszuüben. Die Presse betont, der Einfluß der Mittelmächte auf Regierung und Krone in Athen sei zu mächtig, als daß eine Aenderung anders herbeigeführt werden könne, als durch ein energisches Vorgehen des Vierverbandes. Wenn man auch nicht verhindern könne, daß Griechenland zum Feinde übergehe, müsse man doch um jeden Preis verhindern, daß ein solches Ereignis eine Ueberraskung für die Alliierten sein werde. Es sei notwendig, daß die Alliierten in militärischer Beziehung zu Land und zur See auf alle Fälle vorbereitet seien.

Paris, 19. November. (W. Z. V.) „Welt Journal“ meldet aus Athen: Denys Cochins ist gestern vom Könige in einständiger Audienz empfangen worden.

Mailand, 19. November. (W. Z. V.) Der Pariser Mitarbeiter von „Corriere della Sera“ meldet, daß im Kriegsrat der Entente in Paris die dringenden Maßnahmen betreffs Griechenlands und der Lage der Alliierten in Mazedonien besprochen worden seien, denn Griechenland werde vielleicht schon in kurzer Zeit deutlich sprechen und bestimmte Verpflichtungen übernehmen. Niemand in Paris lasse sich durch den herzlichen Empfang Denys Cochins täuschen.

Italiens Stellung zum Balkankriege.

Paris, 19. November. (W. Z. V.) „Le Temps“ erklärt, man gewinne auch in Italien die Ueberzeugung, daß Serbiens Sache auch die Sache Italiens sei. Wenn auch ein Erfolg der Mittelmächte auf dem Balkan nicht den Krieg entscheide, würde er doch weittragende Folgen haben, die besonders für Italien von Wichtigkeit sein würden. Noch könne man dem vorbeugen. Die Anwesenheit der englischen Minister in Paris beweise, daß der angekündigte Kriegsrat des Vierverbandes seiner Verwirklichung entgegengehe und ohne das bisherige Zögern die notwendigen Maßnahmen zur Weiterführung des Krieges erörtern und durchführen werde. Die dringendste aller dieser Maßnahmen sei das unverzügliche Eingreifen Italiens in Albanien; hierzu werde der Aufenthalt der englischen Minister in Paris beitragen.

Turin, 18. November. (W. Z. V.) „Stampa“ enthält einen Bericht ihres römischen Korrespondenten über den letzten Ministerrat. Der Bericht ist von der Zensur 24 Stunden zurückgehalten worden. Es heißt darin, der Ministerrat habe sich vorwiegend mit der Ballanfrage beschäftigt und sowohl die politische als auch die technische Seite der Frage besprochen. Die technische Seite sei schon an den vorhergehenden Tagen in längeren Beratungen

unter dem Vorsitz des Kriegsministers erörtert worden. Diese technischen Beratungen hätten ergeben, daß eine Truppenentsendung Italiens nach dem Balkan, besonders nach Albanien, ohne längere Vorbereitung, vor allem ohne vorhergehende Verstärkung von Wegen und Straßen unmöglich sei. Obendrein würden die Truppen zu spät kommen, um noch ihren Zweck zu erreichen. Man wisse jedoch nicht, welchen Entschluß der Ministerrat gefaßt habe. Salandra werde dem König zunächst Bericht erstatten, doch habe man den Kankleien der Entente die Mitteilung gemacht, daß Italien auch weiterhin vollkommene diplomatische Einigkeit mit den Verbändsmächten wünsche.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 19. November. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von Donnerstag nachmittag. Im Artois lebhaftes Geschützfeuer im Walde von Sivenchy. Wir unterhielten ein konzentriertes Feuer mit Schützengrabensmitteln auf die deutschen Anlagen in den Steinbrüchen von Herbecourt im Sommetal. Wir bombardierten kräftig die Schützengräben bei Autrech am Nordufer der Aisne. An der übrigen Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall.

Paris, 19. November. Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Unsere Artillerie richtete auf die feindlichen Anlagen südlich der Somme im Abschnitt Anbecq, Echelle, St. Martin und Gessier ein augenscheinlich sehr wirksames Feuer. Ein deutscher Posten wurde gänzlich umgeworfen und die feindlichen Batterien zum Schweigen gebracht. In den Ostargonnen erzielte die Arbeit unserer Sappeure sehr gute Ergebnisse in der Gegend von Vauquois und im Gebirg von Malancourt. Ein feindliches Werk wurde durch eine unserer Minen zerstört; eine Dampfmine zerstörte unterirdische Arbeiten des Feindes, in denen die Deutschen sehr beschäftigt waren.

Belgischer Bericht: Ausgehende Kanonade vor unserer Front. Unsere Batterien streuten Arbeiterabteilungen in der Richtung auf die Unionfarm-Brücke, Grootenhennie, Terbaette und das Bährhaus.

Orientarmee: Am 18. November kein wichtiges Ereignis weder an der Cerna noch am Warbar. In der Richtung auf Kofurino nördlich von Mabrowo griffen die Bulgaren am 18. und am 17. November an; alle unsere Stellungen wurden behauptet.

Die Meldung Frenchs.

London, 19. November. (W. Z. V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. General French meldet: In der Nacht vom 18. zum 17. November drang eine kleine Abteilung unserer Truppen in den ersten feindlichen Laufgraben südwestlich Messines ein; nachdem sie dreißig Verteidiger gefangen hatten, zogen unsere Leute zurück. Sie verloren einen Toten und einen Leichtverwundeten. Sie brachten dreißig Gefangene ein. Das ist der Vorfall, der vom Feinde als Schlag eines überraschenden Angriffs auf den Weg Messines—Armentieres bezeichnet wurde. Weiter meldet French, daß ein britischer Flieger unlängst auf kurzem Abstand in ein Gefecht mit einem deutschen Flugzeug geraten sei, das hinter den deutschen Linien zu landen gezwungen wurde. Der englische Flieger ging bis zu 500 Fuß vom Erdboden und eröffnete ein heftiges Feuer auf den Führer und Beobachter, die das Flugzeug verlassen hatten, und über Land flüchteten. Der englische Flieger ließ auch eine Brandbombe auf das Flugzeug fallen, das, als es zuletzt gesehen wurde, in Rauch gehüllt war. Das englische Flugzeug, das durch feindliches Feuer beschädigt wurde, wurde 500 Meter hinter der englischen Linie zu landen gezwungen, wo es durch feindliche Artillerie beständig beschossen, aber nicht zerstört wurde. Der Führer ersetzte in der Nacht den Benzin und konnte das Flugzeug bei Tagesanbruch nach dem Lager bringen.

Russische Generalstabsmeldung.

Petersburg, 19. November. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 18. November. Westfront: Auf der ganzen Front im allgemeinen keine Veränderung. An der Chaussee nach Mitau südwestlich von Dlat griffen die Deutschen in der Nacht zum 17. November an, wurden aber durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen.

Bei den verlassenen deutschen Schützengräben in der Nähe des Swentensees, westlich Dwinsk, lagen viele noch unberührte deutsche Leichen. An der Front der Drumsjath- und Boginskiseen unterbleibt die feindliche Artillerie stellenweise ein sehr heftiges Feuer. Auf dem linken Styrusfer an der Eisenbahn Kowel—Sarny griff der Feind von Wiedwieze auf Kobegerewieze—Kowe (12 Kilometer südwärts Gortorh) an, wurde aber durch Feuer aufgehalten.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 19. November. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern. Nachträgliche Meldungen zeigen die Bedeutung der glücklichen Angriffstätigkeit ins Licht, die von unseren Truppen in dem dell' Aqua genannten Tal gegen die Anhöhen nordwestlich von Görz begonnen worden ist. Da das Vorhandensein zahlreicher Schützengräben und Drahtverhaue festgestellt worden war, wurde ein planmäßiger Angriff eingeleitet, wobei einige Abteilungen den Wegner auf der Front beschäftigten, während andere die Talhänge erstiegen, um ihn zu umgehen. Das Vorrücken der Infanterie, das von der Artillerie in vollkommener Weise unterstützt wurde, dauerte vom 18. bis zum 17., war infolgedessen durch schlechtes Wetter sehr behindert. Am 17. November vereinigten sich schließlich die Umgebungsabteilungen am höchsten Punkt des Tales. Nur wenige feindliche Soldaten vermochten, auf geschützten Wegen flüchtend, der Umingelung zu entgehen. Der größere Teil blieb auf dem Kampfgelände, das mit Leichen bedeckt vorgefunden wurde. In einer einzigen sehr starken Verschanzung fand man ihrer 208, darunter etwa 20 Offiziere. Bis jetzt wurden ungefähr 800 Gewehre, Panzergeschilde, Munitionskisten und sonstiges Kriegsmaterial eingebracht. Gestern den ganzen Tag anhaltendes Feuer der beiderseitigen Artillerien. Die feindliche zeigte sich in der Gegend von Görz besonders tätig. Man stellte fest, daß aus der Umgebung der Stadt, sogar aus dem Stadtkern zahlreiche Geschosse aller Kaliber gegen unsere Stellungen geschleudert wurden. Man sah ferner aus der Stadt kommende Truppenkolonnen die Jongsobriden überschreiten und die Anhöhen Monte Sabotino und Podgora ersteigen, um die Verteilung zu verstärken oder die dort beschäftigten Truppen abzulösen. Unsere Flieger und Beobachtungsposten stellten Batterien auf dem Kamm der Görz im Osten beherrschenden Höhen fest. Cadorna.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 18. November. (W. Z. V.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront bei Anafarta und Ari Burun fand zeitweise gegenseitiges Geschütz- und Gewehrfeuer sowie Bombenwerfen statt. Am 16. November wiederholte der Feind im Laufe des Vormittags bei Seddul Bahr seine gestrigen Infanterieangriffe gegen die Front zweier unserer Regimenter. Er wurde mit Erfolg zurückgeschlagen.

Auf der Trakfront zwangen unsere Vorposten am 16. November vormittags den Feind zum Rückzuge, der vom

rechten Tigrisufer aus, unterstützt durch ein Motorboot, vorzubringen versuchte. Der Kommandant des Motorboots wurde getötet.

Vom mesopotamischen Kriegsschauplatz.

Frankfurt a. M., 18. November. (W. Z. B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Die letzten gut verbürgten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Mesopotamien lauten entschieden hoffnungsvoller. Die Gefahr eines weiteren Vorgehens der englischen Armee gegen Bagdad kann als beseitigt betrachtet werden. Der englische Vorkommando südlich von Kut (in der Luftlinie etwa 170 Kilometer südlich von Bagdad) ist zum Stillstand gebracht. Die Lage Bagdads gilt als vollkommen gesichert. — Die Agitation der schiitischen Geistlichkeit zugunsten des heiligen Krieges entwickelt sich mit einer solchen Kraft, daß in ganz Südpersien sowie im Schatt el Arab-Gebiete sich bedeutende Versammlungen zu vollziehen beginnen. Es wurde einmündig festgestellt, daß die Engländer bei mehreren südlich Kut stehenden indischen Bataillonen jeden zehnten Mann hinrichten ließen. Die indischen Soldaten weigerten sich offen, gegen die Grabschöpfung von Sistan und Bagdad, wo mehrere indische Tame, die als heilig gelten, befallt liegen und vor allem gegen die Tötung des von den Juden besonders verehrten Abd el Mader Gueilani in Bagdad zu marschieren. Trotz dieser scharfen Maßnahmen verharren die indischen Bataillone in ihrem Stoisismus.

Erledigung eines deutsch-norwegischen Zwischenfalls.

Kristiania, 18. November. (W. Z. B.) Meldung des norwegischen Telegraphen-Bureaus. Bezüglich der „Clint“ aus Arendal, die auf einer Fahrt ohne Ladung von Elismore Port nach Gasse von einem deutschen Unterseeboot am 4. September aufgebracht und versenkt wurde, hat das deutsche Auswärtige Amt der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß die deutsche Regierung ihre Bedauern über die Versenkung ausgesprochen und sich bereit erklärt, den Schaden zu ersetzen, der den norwegischen Interessenten erwachsen ist. Die deutsche Regierung schlägt gleichzeitig vor, zur Festsetzung der Höhe des Schadens einen norwegischen und einen deutschen Sachverständigen zu ernennen.

Die U-Boot-Tätigkeit im Mittelmeer.

Rom, 18. November. (W. Z. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach Berichten aus verlässlicher Quelle sind in den letzten Tagen außer der „Ancona“ noch vier italienische Dampfer durch Unterseeboote versenkt worden. Keine Zeitung hat darüber berichtet.

Die amerikanische Regierung und die Versenkung der „Ancona“.

London, 18. November. (W. Z. B.) „Times“ erfährt aus Washington unter dem 17. November: Die amtlichen Kreise in Washington beschäftigen nicht, sich mit einer offiziellen Entscheidung der österreichisch-ungarischen Regierung wegen der Versenkung des Dampfers „Ancona“ zu begnügen. Der amerikanische Vorkommando in Wien hat den Auftrag erhalten, auf informellem Wege eine Antwort auf folgende acht Fragen zu verlangen:

Erstens: Gültigkeit des Unterseeboots, das die „Ancona“ torpedierte, die österreichisch-ungarische Flagge? Zweitens: Welche Vorschriften haben die Kommandanten der österreichisch-ungarischen Unterseeboote über die Behandlung von Passagierdampfern? Drittens: Wie kann ein Angriff auf einen Passagierdampfer, der sich auf der Ausreise befindet, gerechtfertigt werden? Viertens: Hat das Unterseeboot einen Warnungsschuss geschossen? Fünftens: Hat das Unterseeboot sein Feuer eingestellt, als die „Ancona“ bedrohte? Sechstens: Wieviel Zeit wurde den Passagieren und der Besatzung gelassen, um sich zu retten? Siebentens: Was hat das Unterseeboot getan, während sich die Passagiere in die Boote begaben? Achters: Wurde das Torpedo abgefeuert als noch Passagiere an Bord waren? Der amerikanische Vorkommando in Rom hat den Auftrag erhalten, eine eingehende Untersuchung anzustellen. Die Beamten des amerikanischen Konsulats in Tunis fertigen einen dritten Bericht über die Aussagen von Augenzeugen an.

Austausch von Arzt- und Sanitätspersonal.

Berlin, 18. November. (W. Z. B.) Am 25. September d. J. wurde in Windhof (Deutsch-Südwestafrika) durch den Provost Marschal folgende Bekanntmachung erlassen:

„Laut einer Vereinbarung zwischen der britischen und der deutschen Regierung muß das ganze Arzt- und Sanitätspersonal ausgetauscht werden. Deutschland benötigt die Dienste seiner Unteroffiziere, und die britische Regierung ist gewillt, allen deutschen Unteroffizieren, die sich zurzeit in ihrem Machtbereich befinden, welche in Arznei und Krankenpflege bewandert sind, zu erlauben, dieser Bitte nachzukommen.“

„Alles deutsche ärztliche und Sanitätspersonal auf der Afrikanischen, das jetzt unter Parole steht, und alle diejenigen der Reserve, die in denselben Diensten stehen, werden ungefähr am 20. Oktober über die Grenze nach Europa verfahren. Die Frauen und Familien aller derjenigen, die transportiert werden, werden heimgeführt nach einem niederländischen Hafen für Deutschland auf Kosten der Unionsregierung, sobald ein Dampfer zur Verfügung steht, und, wenn möglich, mit demselben Dampfer wie das Personal, welches ausgetauscht wird. Alle Angehörigen des aktiven Arzt- und Sanitätspersonals, die jetzt unter Parole stehen und alle Angehörigen der Reserve in denselben Diensten werden ersucht, dem Provost Marschal in Windhof sofort Erklärung abzugeben mit der Angabe, ob verheiratet oder nicht und wenn verheiratet, ob ihre Frauen und Familien im Schutzgebiete sich befinden und wenn ja, die Anzahl, Namen und Alter ihrer Kinder.“

Bezüglich der Versammlung in Lüderichsbuch zum Zwecke der Abreise wird noch eine Bekanntmachung erlassen, wann und wo die oben erwähnten Personen sich einzufinden haben.

Windhof, 25. September 1915.

C. B. Lewis
J. B. Provost Marschal
S. B. A. Schutzgebiet.

In Verfolg dieser Vereinbarung sind vierzehn Sanitäts-offiziere, zwei Stabsapotheker, ein Zivilarzt und 87 Sanitätsmannschaften mit dem Dampfer „Lucie Boermann“ von Lüderichsbuch nach England und von dort mit dem holländischen Dampfer „Davyd III“ nach Rotterdam gebracht worden, wo sie am 14. d. M. eintrafen. Am 17. d. M. erfolgte ihre Ankunft in Berlin.

Die Namen der neugeborenen Sanitäts-offiziere sind: Generaloberarzt Dr. Berg, Stabsarzt Dr. Wilde, Dr. Summa, Dr. Trommsdorff, Dr. Wolf, Dr. Greiser, Dr. Saffert, Oberarzt Dr. Rühlke, Dr. Schöbden, Stabsarzt Dr. R. Dr. Claus, Marineoberarzt Dr. H. Dr. Geyn, Oberarzt Dr. H. Dr. Mähz, Unterarzt Dr. H. Dr. Köll, Unterarzt Dr. L. Dr. Eukler, Stabsapotheker Dr. Requis, Stabsapotheker Dr. Vogelpohl und Arzt Dr. Otto Ritter.

Mit dem gleichen Dampfer sind aus der Kapkolonie noch sieben Herren, meist Geistliche, zwölf Frauen und zehn Kinder über England in Rotterdam eingetroffen und nach Deutschland weitergeführt. Wie von dem Transportführer mitgeteilt wurde, ist in den nächsten Tagen ein weiterer Transport, der in der Hauptsache Sanitätsunterpersonal umfaßt, zu erwarten.

Frankreichs Handelsverkehr 1915.

Paris, 19. November. (W. Z. B.) „L'Echo“ berichtet: Nach der amtlichen Aufstellung betrug der Wert der Einfuhr nach Frank-

reich in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 6 583 264 000 Frank gegenüber 5 728 580 000 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Ausfuhr aus Frankreich betrug in den ersten zehn Monaten dieses Jahres 2 446 028 000 Frank gegenüber 4 483 064 000 im Vorjahre. Für die Einfuhr ergibt sich demnach ein Mehrbetrag von 854 734 000 Frank, der durch die steigenden Einkäufe in Kriegsmaterial bedingt ist, während die Ausfuhr einen Ausfall von 1 987 038 000 Frank aufweist. Dieser rührt besonders von der verminderten Herstellung von Verbrauchsgegenständen aller Art her.

Aufrufung des russischen Landsturms zweiten Aufgebots.

Petersburg, 19. November. (W. Z. B.) Hier wurde der gesamte Landsturm zweiten Aufgebots einberufen und Freiwillige aufgefordert, sich zu melden.

Kriegsfolgen in der Schweiz.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben:

Der am 16. dieses Monats zusammentretende Parteitag der schweizerischen Partei wird sich unter anderem mit den wirtschaftlichen Folgen des Krieges beschäftigen. Der Krieg hat auch in der Schweiz eine unheimliche Preissteigerung hervorgerufen. Eben erst ist eine neue Preissteigerung für Milch vorgenommen worden, stellenweise sogar den Verordnungen der Stadt- und Kantonsverwaltungen zum Trotz. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter bleibt dabei außerordentlich gedrückt; das Angebot von Frauenarbeit ist noch immer groß, die Löhne bleiben niedrig oder gehen noch gar zurück. Nur in einigen Branchen hat die Beschäftigung die normale Höhe erreicht.

Viel schwieriger noch sind die finanziellen Probleme, die der Krieg hervorgerufen hat.

Der Krieg lastet schwer auf der schweizerischen Staatswirtschaft. Schon vor dem Kriege geriet der Bundeshaushalt aus dem Gleichgewicht. Im letzten Jahrzehnt sind die Ausgaben des Bundes um 66,7 Proz., die Einnahmen aber bloß um 61,9 Proz. gestiegen, so daß in mehreren Finanzjahren Defizite entstanden, im Jahr 1913 ein solches von 5,35 Millionen Frank. Die ersten Kriegsmomente nun haben die Finanzlage des Bundes völlig erschüttert. Das Jahr 1914 schließt mit einem Defizit von 22,5 Millionen ab, und für das Jahr 1915 wird gar ein Defizit von 40 Millionen erwartet.

Sämtliche Einnahmequellen weisen Rückgänge auf, vor allem die Zollerträge, deren Ausfall 1914 23,8 Proz. betrug. In den ersten sieben Monaten 1915 ergab sich eine Mindereinnahme von 29 Proz.! Da die Ausgaben sich gleich bleiben oder nur wenig eingeschränkt werden können, so rechnet man für 1916 mit einem noch höheren Defizit, falls der Krieg nicht bis dahin beendet worden ist.

Bei dieser Rechnung sind die Mobilisationskosten noch gar nicht berücksichtigt. Diese sollen sich auf 1/2 Million pro Tag belaufen und haben den Bund schon zur Aufnahme von 311 Millionen Mobilisationsanleihen gezwungen. Man darf wohl annehmen, daß die Mobilisationskosten bis auf 400 Millionen, vielleicht noch höher steigen werde, während die Bundesschuld Ende 1913 bloß 146 Millionen betrug. Durch die Mobilisationsanleihen wird sie sich nun verdreifachen!

Wie sollen die Kosten der neuen Anleihen und die Defizite gedeckt werden? Die Berner Parteiorganisation schlägt vor, auf dem Wege der Initiative eine Verfassungsreform durchzuführen, wonach auch der Bund eine direkte Einkommen- und Vermögenssteuer erheben soll. Für die gleiche Initiative hat sich auch die Zürcher Parteiorganisation ausgesprochen und sie wird wahrscheinlich auch vom Parteitag beschlossen werden. Ob diese Initiative auch die Mehrheit des Landes auf sich vereinigen wird, ist zweifelhaft. Die Agrarier wünschen allerdings Verkehrssteuern und das Tabakmonopol, für das eine günstige Stimmung besteht.

Ein weiteres wichtiges Problem ist die Stellung zu den zukünftigen Handelsverträgen. Das System der Finanz- und Schutzzölle hat gerade jetzt Bankrott gemacht; gerade in der allgemeinen Finanznot hat diese Einnahmequelle völlig versagt. Zudem wird die Widerständigkeit der „Schutz“zölle in solchen Zeiten besonders klar. Wie kann man im Ernst beispielsweise die Fleischzölle noch verteidigen, wenn eine solche Fleischknappheit besteht und die Preise stark in die Höhe gehen. Von welcher Seite her könnte die Schweiz jetzt Konkurrenz befürchten, da ringsherum die gleichen Verhältnisse und noch größere Teuerung bestehen. Es ist auch klar, daß die Wirkungen des Krieges dauernd sein werden. Eine Neuorientierung der schweizerischen Handelspolitik ist daher unerlässlich.

Damit noch nicht genug. Immer sorgvoller schaut man hier in die Zukunft. Die Schweiz hat eine hochqualifizierte Industrie entwickelt und ist auf den Absatz nach den europäischen Ländern angewiesen. Nun wird der Krieg wohl die schutzollenerische Stimmung in verschiedenen Ländern stärken und damit den schweizerischen Absatz dorthin erschweren. Noch schlimmer wäre es aber, falls dieser Krieg auf handelswirtschaftliches Gebiet übergreifen sollte, indem sich die jetzigen politischen Bundesgenossen zu wirtschaftlichen Verbänden zusammenschließen. Die kleine Schweiz stünde dann gewissermaßen vor geschlossenen Türen. Trotzdem herrscht die Meinung vor, daß die Schweiz ihre wirtschaftliche Selbständigkeit schon um ihrer politischen Unabhängigkeit willen wahren muß. Auch wirtschaftlich wäre für die Schweiz der Anschluß an irgend eine Mächtigkeitsgruppe durchaus unvorteilhaft.

Die Schweiz führte an Rohstoffen aus: nach Deutschland 1904 für 130 Millionen Frank und 1913 für 191,2 Millionen Frank, nach Österreich-Ungarn für 42,8 und 56,7 Millionen Frank, zusammen nach den Zentralmächten für 172,8 und 247,9 Millionen Frank. Von 1904 bis 1913 betrug die Steigerung 75 Millionen oder 43 Proz. Nach England führte die Schweiz im Jahre 1904 für 140,4 und 1913 für 193 Millionen Frank aus, also immer noch etwas mehr als nach Deutschland. Nach den Ländern des Bivervandes überhaupt exportierte sie für 264,8 und 390 Millionen Frank Rohstoffergüsse. Die Steigerung beträgt hier 47 Proz. Die Schweiz würde also auf die Märkte der Bivervandländer durchaus nicht verzichten können. Aber auch an den Bivervand wird sie sich nicht anschließen, da sie die Rohstoffe aus Deutschland (Kohle und Eisen) kaum entbehren könnte. Sie muß also ihre Selbständigkeit wahren, aber der Kampf für günstige Absatzbedingungen wird äußerst schwer werden.

Der Parteitag wird auch dieses jetzt vielörterte Problem behandeln, denn die Fragen der künftigen Handelspolitik beeinflussen schon jetzt die wirtschaftliche und politische Haltung der Schweiz.

Politische Uebersicht.

„Aufklärung.“

In der „Kreuz-Zeitung“ klagt ein Delegierter von Heidebreck darüber, daß der Burgfrieden noch immer durch Artikel über die Teuerung gestört werde und er knüpft daran die Frage, ob die Regierung diesen Zustand weiter dulden wolle:

„Es stehen ihr doch die Mittel zu Gebote, Neuierungen der Presse, die ihr bedenklich erscheinen, zu unterdrücken, und sie macht doch einen recht ausgiebigen Gebrauch davon, wenn es sich um Angelegenheiten der auswärtigen Politik oder der Friedensziele handelt.“

Herr v. Zedlitz über die Reichseisenbahnen.

Im „Tag“ nimmt Herr v. Zedlitz Stellung gegen den neuerdings von sachmänniger Seite aufgenommenen Plan der Uebernahme aller Eisenbahnen durch das Reich. Zedlitz befürchtet von der Reichseisenbahn nicht nur eine finanzielle Schädigung Preußens, sondern auch eine „ernstliche politische Beeinträchtigung der Stellung Preußens im Reich, denn mit dem Verlust seiner Eisenbahnen verliere Preußen einen beträchtlichen Teil der tatsächlichen Macht, die es jetzt zum Ausgleich für eine Minderzahl von Stimmen im Bundesrat in die Waagschale werfen kann.“ Noch mehr Gewicht scheint Zedlitz auf folgende Begründung zu legen:

„Durch sorgfältige Verbindung von wahrer Gerechtigkeit mit starrer Disziplin ist es der preussischen Verwaltung gelungen, ihr Heer von Bediensteten mit dem besten Geiste zu erfüllen und es von den Unterwühlungen zu bewahren, die in anderen Ländern, z. B. Italien, aber auch anderwärts, so schlimme Folgen gezeitigt haben. Daß das ebenso wäre, wenn die preussischen Bahnen Reichsbahnen wären, wird, wer der Wahrheit die Ehre geben will, ernstlich nicht behaupten können. Eine halbe Million Bediensteter mit einem Anhang von etwa 4 Millionen Familien fallen bei gleichem Wahlrecht zu stark ins Gewicht, als daß die Parteien in der Volksvertretung der Versuchung widerstehen könnten, sie ohne zureichende Rücksicht auf die Interessen des Dienstes für sich zu gewinnen. Unschmeichelei und schrankenlose Vertretung der Beamteninteressen, namentlich gegenüber der Verwaltung, sind erfahrungsgemäß unabwiesbare Begleiterseignisse der Behandlung von großen Beamtenkörpern in auf demokratischer Grundlage gewählten Parlamenten. Davon hat, wie die Erfahrung lehrt, auch der Reichstag sich nicht freizubalten vermocht, obwohl eine so starke Veruchung wie in dem vorliegenden Falle an ihn gar nicht herangetreten ist. Dazu kommt, wenigstens für die Vergangenheit, das Bestreben, die Arbeiter und unteren Beamten der Eisenbahnen in Organisationen hineinzuziehen, deren Spitze sich gegen die Verwaltung richtet. Bei der Zusammenlegung des Reichstages würde daselbst nur zu wirksame Unterstützung gefunden haben. Es mag an manchen Stellen sehr unliebsam berühren, aber es muß daher doch der Wahrheit gemäß unumwunden ausgesprochen werden, daß, wenn die Staatsbahnen auf das Reich übergegangen wären, das Heer der Eisenbahnbediensteten nicht entfernt das hohe Maß von Disziplin bewahrt hätte, auf dem zu einem guten Teil die glänzenden Leistungen der deutschen Staatsbahnen im Weltkriege beruhen.“

Ob nun aber wirklich die preussische Eisenbahnverwaltung mehr geleistet hat, als etwa die Reichspostverwaltung, müßte Herr v. Zedlitz erst noch beweisen.

Volthoffs „Volk oder Staat“ verboten.

Der Gouverneur der Provinz Köln gibt bekannt, daß der Vertrieb des 10. Heftes der deutschen Kriegsschriften „Volk oder Staat“ von Dr. Fritz Volthoff, Verlag Moritz u. Weber in Bonn, verboten ist. Vorhandene Exemplare sind zu beschlagnahmen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Eine falsche Nachricht.

Vor einiger Zeit entnahmen wir Berliner Blättern eine Mitteilung, wonach in Hessen auf Anregung der maßgebenden Schulbehörden wegen des herrschenden Notstandes evangelische Lehrkräfte in den unteren und mittleren Klassen den katholischen Religionsunterricht und umgekehrt katholische Lehrkräfte den evangelischen Religionsunterricht erteilen dürften. Von zuständiger Seite wird nunmehr der „Täglichen Rundschau“ mitgeteilt, daß eine solche Anregung nicht ergangen sei und daß sie gegen eine Bestimmung des Volksschulgesetzes verstößen würde.

Das tägliche Brot.

Die freihändigen Kartoffelverkäufe.

Berlin, 19. November. (W. Z. B.) In den Kreisen des Kartoffelhandels und der Landwirtschaft hat sich die letzte Anschauung festgesetzt, daß freihändige Kartoffelverkäufe nur unter Zustimmung der Reichskartoffelstelle oder gegen Auslieferung von Bezugscheinen bewirkt werden können. Diese Annahme ist durchaus falsch. Nach § 7 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 710) werden auf die von Seiten der Landwirte zur Verfügung zu haltenden Mengen diejenigen Kartoffeln gerechnet, die der Landwirt nachweislich nach dem 10. Oktober 1915 als Speisekartoffeln verkauft hat. Solche anrechnungsfähigen, freihändigen Verkäufe müssen durchaus nicht etwa mit Auslieferung von Bezugscheinen oder unter Zustimmung der Reichskartoffelstelle abgeschlossen werden. Es ist im Gegenteil im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit dringend zu wünschen, daß Abschlüsse im freien Verkehr ohne Bezugscheine möglichst zahlreich getätigt und die Kartoffellieferungen auf Grund solcher Abschlüsse mit größter Beschleunigung bewirkt werden.

Noch immer Kartoffelnot.

In Köln ist trotz der riesigen Ernte der Kartoffeln so stark, daß selbst Kranfendhäuser, Obdachlosenanstalten und Truppenteile die notwendigen Mengen nicht erlangen können. Die Landwirte halten die Kartoffeln zurück, weil sie trotz der gegenteiligen Erklärungen der Regierung fest davon überzeugt sind, daß die Höchstpreise später erhöht werden. Große Kartoffelmengen aus dem Osten, die laut den Versicherungen der Reichskartoffelstelle seit mehreren Wochen unterwegs sind, sind noch immer nicht eingetroffen. Die rheinische Landwirtschaft vermag vollständig. Der Bürgermeister des Stadt- und Landkreises Brühl sieht sich zu folgender öffentlichen Feststellung genötigt:

„Die Bitte in der „Brühler Zeitung“ um Ueberlassung preiswerter Speisekartoffeln hat nicht ein einziges Angebot ergeben. Auch die wiederholten Vermittlungen der Untergemeinden in Verbindung mit dem Landfiskus Köln, von auswärtigen Kartoffeln zu erhalten, sind erfolglos geblieben. Kartoffeln sind in Hülle und Fülle vorhanden.“

Die Stadt Köln, die im vorigen Jahre für die Kartoffelversorgung ihrer Bevölkerung nahezu 2 Millionen Mark bar zugekauft hat, befürchtet in diesem Jahre ähnlich hohe Verluste. Bezeichnend ist, daß die Kölner Stadterwaltung noch keine Kleinhandelshöchstpreise für Kartoffeln festzusetzen wagte, obwohl sie durch die Bundesratsverordnung seit Wochen dazu verpflichtet ist. Die Stadt befürchtet, daß bei einem Kleinhandelshöchstpreis von 4,85 M. die Zufuhr noch geringer ist. Einstweilen werden im Kleinhandel noch immer Preise von 5 bis 9 Pf. erzielt.

Gewerkschaftliches.

Streiks und Aussperrungen in Deutschland.

Die amtliche Statistik der Streiks und Aussperrungen hat, wie im neuesten Vierteljahrsheft der Statistik des Deutschen Reiches mitgeteilt wird, ergeben, daß 2 Streiks vor dem 1. April dieses Jahres begonnen, aber bis zu diesem Tage noch nicht beendet worden waren. 40 Streiks sind im zweiten Quartal 1915 dazu gekommen, so daß im ganzen 42 Streiks sich abgespielt haben; sie alle sind im zweiten Vierteljahr 1915 beendet worden. Das sind verschwindend geringe Zahlen gegen das zweite Vierteljahr 1914; denn damals sind 499 Streiks beendet worden.

Von den Streiks sind im zweiten Vierteljahr 1915 im ganzen 70 Betriebe betroffen worden, gegen 2476 Betriebe im zweiten Vierteljahr 1914. Ganz stillgelegt wurden durch die Streiks 20 Betriebe gegen 697 im Vorjahr. Die Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden war 4294 gegen 26 603 im Vorjahr. Gegen ihren Willen mußten 373 Personen feiern, gegen 578 im Vorjahr. Mit ihm ist die Streikbewegung im zweiten Vierteljahr 1915, also im 4. Kriegsvierteljahr, ganz geringfügig gewesen.

Der Ausgang der Streiks entspricht dem Ergebnis des Vorjahres: 12 Streiks hatten vollen Erfolg, 10 teilweisen und 20 keinen.

Von den einzelnen Gewerbegruppen stehen Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Torfgräberei an der Spitze mit fast 5000 Beschäftigten in den von den Streiks betroffenen Betrieben. Dann folgt: Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate mit 2618 Beschäftigten, das Baugewerbe mit 1428, die Metallverarbeitung mit 1023. — Die größte Zahl der von den Streiks betroffenen Betriebe weist das Handelsgewerbe bei 30 Betrieben, aber nur mit 503 Beschäftigten auf.

Von den Staaten und Landesteilen ist zuerst anzuführen die Provinz Schlesien mit 2663 Beschäftigten in den von den Streiks betroffenen Betrieben, dann das Königreich Sachsen mit 2745, die Stadt Berlin mit 2620 und das Rheinland mit 1298.

An Aussperrungen ist nur eine ermittelt worden gegen 51 im zweiten Vierteljahr 1914. Sie fand in der Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate in der Provinz Brandenburg statt. Sie betraf einen Betrieb mit 1100 Beschäftigten und legte ihn vollständig still. Sie hatte einen teilweisen Erfolg.

Berlin und Umgegend.

Eine zweite Teuerungszulage.

Die Firma Warenhaus L. Handorf u. Co. hat nach Verhandlung mit Vertretern des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes ihrem Dienstpersonal trotz des bestehenden Tarifs eine zweite Teuerungszulage gewährt. Diese beträgt für männliche Angestellte, welche bis zu drei Monaten bei der Firma tätig sind, 1 Mark; alle über diese Zeitdauer hinaus Beschäftigten erhalten 2 Mark pro Woche. Die Löhne der weiblichen Angestellten haben gleichfalls eine Aufbesserung von 2 Mark pro Woche erfahren. Anerkannt muß werden, daß die Firma durch Gewährung einer zweiten Teuerungszulage den Wünschen des Dienstpersonals in der bereitwilligsten Weise Rechnung getragen hat. Erfreulich wäre es, wenn auch andere Arbeitgeber der Branche dem löblichen Beispiel folgen würden.

Deutsches Reich.

Kriegsbeschädigte als Lohnbrüder.

Wie notwendig es ist, daß die Gewerkschaften sich energisch dagegen wehren, daß Kriegsbeschädigte etwa als Lohnbrüder gegen gesunde Angestellte und Arbeiter verhandelt werden, zeigt ein Passus aus dem Bericht, den der „Korrespondent“ der Buchdrucker über eine Versammlung der Berliner Korrektoren bringt.

„Seider sind auch schon die ersten Versuche zu verzeichnen, zugunsten der Einstellung von Kriegsbeschädigten im Lohne höherstehende Korrektoren zu kündigen. Gegen dieses Vorgehen werden wir uns mit aller Kraft wehren.“

Wenn das schon in einem Verufe möglich ist, in dem man sich — die notwendige geistige Qualifikation und seine absolute Hilfslosigkeit vorausgesetzt — nicht recht vorstellen kann, in wiefern ein Kriegsbeschädigter weniger leisten sollte als seine übrigen Kollegen, so ist die Gefahr der Lohnbrüdererei in anderen Berufen, wo unter Umständen die körperliche Kraft und die manuelle Geschicklichkeit eine weit größere Rolle spielen, eine weit größere.

Wiedereinführung der vollen Unterstützungen im Buchbinderverbande.

Als der Krieg ausbrach, wurde der Buchbinderverband besonders hart von der Arbeitslosigkeit getroffen. In der letzten Augustwoche waren von seinen 33 000 Mitgliedern — davon ungefähr die Hälfte weibliche — rund 12 000 Mitglieder arbeitslos, während ungefähr 8000 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen waren.

Außerdem arbeiteten Tausende seiner Mitglieder bei verkürzter Arbeitszeit und dementsprechend verringerten Verdienst. Der Verband war daher gezwungen, den größten Teil seiner Unterstützungs-einrichtungen außer Kraft zu setzen und dafür die sogenannte „Kriegsunterstützung“ für arbeitslose Mitglieder einzuführen. Nur die Invalidenunterstützung blieb vollständig aufrechterhalten, die Hinterbliebenenunterstützung wurde nur zur Hälfte ausbezahlt und die Langzugsunterstützung wurde nach dem Ermessen des Verbandsvorstandes festgesetzt, in Wirklichkeit aber immer in statutarischer Höhe zur Auszahlung gebracht. Vom 1. Oktober 1914 an konnte die Arbeitslosenunterstützung zum Teil wieder eingeführt werden nach Wegfall der „Kriegsunterstützung“. Am 1. Juli 1915 trat zu zwei Dritteln auch die Krankenunterstützung wieder in Kraft und die Arbeitslosenunterstützung fast in voller statutarischer Höhe. Jetzt haben Verbandsvorstand und Ausschuss beschlossen, vom 1. Januar 1916 an die Unterstützungen entsprechend dem Statut wieder zur Geltung zu bringen. Sie waren dabei in erster Linie von dem Bestreben geleitet, den Mitgliedern das zu bieten, was ihnen das Statut verspricht, und glaubten den Schritt um so mehr tun zu können, als die finanzielle Lage des Verbandes mit rund 600 000 Mark in der Hauptkasse ihnen solches zu gestatten schien. Allerdings bestanden schwerwiegende Bedenken gegen die vollständige Wiedereinführung der Unterstützungen, weil man nicht voraussetzen vermog, wie sich der Arbeitsmarkt nach Friedensschluß gestalten und wie hoch die Belastung der Verbandskasse sein wird.

Trotz solcher Bedenken glauben aber die Verbandsinstanzen nicht nur in dieser Weise den Interessen der Mitglieder Rechnung tragen zu müssen, sondern auch durch Gewährung einer Weihnachtsunterstützung von je 5 M. an alle zum Heere eingezogenen, sowie auch 5 M. für die männlichen und 3 M. für die weiblichen aus-gesteuerten arbeitslosen Mitglieder. Bedingung hierfür ist allerdings eine mindestens 5wöchige Mitgliedschaft, doch wird den Zahlstellen empfohlen, für Mitglieder mit geringerer Mitgliedsdauer ihrerseits etwas zu tun und auch die Kategorie der erstgenannten Mitglieder gleichfalls möglichst außer der Unterstützung aus der Hauptkasse zu befreien.

Weihnachtsunterstützung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Der Hauptvorstand hat nach Verständigung mit den Ortsverbänden des Verbandes beschlossen, den Frauen und Familien der Kriegsdienste leistenden Mitglieder eine Weihnachtsunterstützung zukommen zu lassen, die je zur Hälfte von der Hauptkasse und den Ortskassen bestritten werden soll. Die Zahl der Unterstützungs-bezieher ist verhältnismäßig hoch, die Zahl der Beitragszahler jetzt also sehr gering; es konnte somit für die Weihnachtsunterstützung nur ein geringer Satz in Betracht kommen. Es sollen alle Frauen und Familien der Verbandsmitglieder 4 M. erhalten. Außerdem soll allen Heeresdienst leistenden Mitgliedern, sowohl verheirateten als auch ledigen, eine kleine Liebesgabe zugewendet werden, deren Leistung zum Teil aus freiwilligen Geldpenden ermöglicht wird. Da manche Familien zurzeit mit dem Verbands nicht in Fühlung stehen und dadurch deren Adressen nicht bekannt sind, werden die Frauen hiermit ersucht, sich bei der zuständigen Orts-, Gau- oder bei der Hauptverwaltung in Berlin S. 42, Luisenpark 1, zu melden und, falls das nicht schon geschehen sein sollte, zugleich das Mitgliedsbuch mit einzusenden.

Ausland.

Beendigung des Kampfes der Tischler in Zürich.

Nachdem in 81 Betrieben mit rund 280 Arbeitern Teuerungszulagen bewilligt, wurde dort die Arbeit wieder aufgenommen. Nun erfolgte auch mit weiteren Firmen eine Verständigung und es blieb nur ein einziger Betrieb übrig, dessentwegen der allgemeine Kampf nicht mehr fortgeführt zu werden brauchte. Da auch die Verbandsmeister die Aufhebung der Aussperrung erklärten, konnte der Kampf, der nicht erfolglos war, beendet werden.

Aus der Partei.

Ausschlußverfahren gegen einen thüringischen Landtagsabgeordneten.

Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags beschloß einstimmig den Ausschluß des Vertreters für Bönned, Paul Seige, aus der Fraktion und teilte diesen Beschluß dem Landtagspräsidium mit. Der Grund zu diesem außergewöhnlichen Vorgehen war die Weigerung Seiges, einen gegen ihn vor der Strafkammer in Rudolstadt anstehenden Termin wegen Unterdrückung wahrzunehmen. Er berief sich vielmehr auf seine Immunität. Da Seige im Landtage als Mitglied des Rechnungsprüfungsausschusses zu gleicher Zeit auch Referent über Teile der Staatsrechnungen und des Etats war, mußte er um so mehr die Erledigung der gegen ihn schwebenden Anklage wegen Unterdrückung betreiben, aber nicht verhindern. Daß er für den Fall seiner Weigerung den Ausschluß aus der Fraktion zu erwarten hatte, war S. vor Zulassens des Landtags mitgeteilt worden. Der Antrag auf Ausschluß Seiges aus der Partei ist bereits gestellt.

Aus Industrie und Handel.

Kriegsgewinne.

Die Telephonfabrik A.-G. vorm. F. Berliner in Hannover erzielte einen Bruttogewinn von 2,53 Millionen Mark (gegen 2,04 Millionen Mark). Der Reingewinn stieg nach erhöhten Abschreibungen von 0,88 auf 2,01 Millionen Mark, war also fast dreimal so hoch wie im Vorjahre. Die Dividende beträgt 18 Proz. (gegen 10 Proz. im Vorjahr). An Zantiemen werden 177 250 M. (gegen 75 540 M.) verteilt. Das Inventar-, Aktien- und Wert-papierkonto, das im Vorjahre mit 285 108 M. zu Buche stand, ist bis auf 7 M. abgeschrieben worden. Im Geschäftsbericht wird folgendes ausgeführt: Das am 30. Juni er. abgelaufene Geschäftsjahr zeigte eine besonders günstige Entwicklung. Der Krieg schuf die Möglichkeit, die Betriebe der Unternehmungen voll auszunutzen und hierdurch zu einem bedeutenden Gewinn zu gelangen. Es lagen große Aufträge vor. Die Umsätze waren umgekehrt höher als in der Vergangenheit. Der Reingewinn wurde trotz erhöhter Preise für Rohmaterialien und gesteigerter Lohnsätze erheblich größer. Auch die Abschreibungen und Rückstellungen wurden wesentlich höher durchgeführt. Ueber die Beteiligungen an Unternehmungen im Ausland fehlten verlässliche Nachrichten. Dieser Tatsache ist durch innere Umstellungen voll Rechnung getragen.

Die Telephonfabrik A.-G. Budapest verteilt im Berichtsjahre eine Dividende von 10 Proz. (im Vorjahre 8 Proz.); auch sie hat vorsichtig bilanziert. In das neue Geschäftsjahr wurde mit einem großen Auftragsbestande eingetreten.

Der wirtschaftliche Hintergrund des indischen Aufstandes.

Das Kaiserreich Indien, der wichtigste Teil des englischen Kolonialreiches, leidet durch den Weltkrieg überaus stark. Die Engländer haben das Land von jeher als Ausbeutungsobjekt angesehen, sie haben es verstanden, durch das Instrument der Zollpolitik Indien zu zwingen, dem Mutterlande Rohungsmittel und Rohstoffe zu Vorzugspreisen zu liefern, während gleichzeitig Indien darauf angewiesen ist, Industrieprodukte hauptsächlich aus England zu beziehen. Das wichtigste indische Gewerbe ist die Textilindustrie. Gerade auf diese Industrie hat aber der Weltkrieg einen geradezu vernichtenden Einfluß ausgeübt. Von der Gesamtexport Indiens, die im Fiskaljahr 1913/14 3814 Millionen Mark ausmachte, entfielen 560 Millionen Mark auf Rohbaumwolle und 134 Millionen Mark auf Baumwollgarne. In der Ausfuhr Indiens steht aber Deutschland an zweiter Stelle, ebenso wie Deutschland in Bezug auf das zweitwichtigste Ausfuhrprodukt Indiens, die Jute, die zweite Stelle einnimmt. Die indische Einfuhr nach Deutschland hat sich in den letzten Jahren beträchtlich gesteigert, sie betrug (in Millionen Mark):

	1907	1913
insgesamt	407	542
davon:		
Baumwolle	91	60
Jute	66	92
Kaps	39	30
Wolle	36	63
Gäute	25	43

Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß die Unterbindung der Ausfuhr Indiens nach Deutschland eine schwere Krise hervorgerufen mußte. So sehen sich jetzt die indischen Baumwollspinnereien und Webereien genötigt, sehr starke Betriebs-einschränkungen vorzunehmen. Auf einer in Bombay abgehaltenen Versammlung sprach sich der größte Teil der indischen Baumwollspinnereien für eine Betriebsbeschränkung um 50 Proz. aus. Die wirtschaftliche Krise in Indien verschärft sich noch dadurch, daß England infolge der ungeheuren Kosten, die ihm der Krieg auferlegt, genötigt ist, das Ausgabebudget Indiens stark zu kürzen. Alle Regierungs- und Eisenbahnbauten in Indien sind auf das äußerste eingeschränkt worden. Während im letzten Jahre vor dem Kriege in das indische Budget für die Ausgestaltung des britisch-indischen Eisenbahnnetzes 12 Millionen Pfund eingesetzt worden waren, wurde diese Summe im letzten Jahre auf 8 Millionen herabgesetzt; in Wirklichkeit haben die Bahnbauten in Indien so gut wie ganz aufgehört.

Die indische Währung hat durch den Krieg gleichfalls eine beträchtliche Verschlechterung erfahren, weil England einen Teil der indischen Goldreserven in die Kasse der Bank von England übergeführt hat. Diese indische Währungsreserve wurde im Jahre 1900 gebildet, sie soll zur Sicherung der indischen Silbermünzen dienen, da die anglo-indische Regierung allein das Recht hat, bei einer Umrechnung von 16 Pence pro Rupie Silbermünzen auszugeben. Die Entnahmen aus der indischen Goldreserve haben naturgemäß auf den Kurs der indischen Rupien gedrückt. Die Zerrüttung der indischen Währung verschärft die Krise in Indien. Die wirtschaftliche Krise ist aber der beste Nährboden für die Aufstandsbewegung gegen die englische Herrschaft.

Auf die dritte ungarische Kriegsanleihe sind nach Meldungen Budapests Blätter 2 Milliarden Kronen geschildet worden; das Ergebnis übersteigt die zweite Kriegsanleihe um 800 Millionen. Die Beteiligung Oesterreichs und Deutschlands wird auf 200 Millionen geschätzt.



„Eile zu Weile“
Pelzwaren - Spezialhaus
Berlin S 119 Dresdener Strasse 119
Eckhaus Oranienplatz

Grosse Auswahl
Skunks, Marder, Nerz, Opossum,
echten und imitierten
Alaska Füchsen, modern gearbeitet,
Nur prima Felle
Stolas, Muffen, Kragen,
Damen-Pelz-Hüte

Wirklich billige Preise
genau auf die Firma „Eile zu Weile“ Dresdener Strasse und die Nr. 119 zu achten.
Jedermann erhält sofort die ausgestellten Waren für den bezeichneten Preis.

Eigene Kürschneri.
Reparaturen
schnell, gut, billig.

Sonntags 12—2 geöffnet.

Ueppige Figur
schöne volle Körperformen erlangen
Damen in meist überraschend kurzer
Zeit durch mein sehr beliebtes „Graziosa“
Kraftnährpulver „Graziosa“
Originalkarton 3,50, 3 Kartons 7 M.
Franz Jannak, Berlin W. 57. 33

Carbit-Tischlampen
4,50. Carbit kg 45 Pf. Weberstr. 42.

Herren-Mäntel
Ulster, Paletots, Anzüge
verkauft große
Herren-Kleider-Fabrik
jetzt auch an Private.
Stralauer Str. 42/43, 1 Tr.
Sonntags 12—2 Uhr geöffnet.



**Deutsche Moden
Deutsche Stoffe
Deutsche Arbeit**

Winter, Ulster
Winter, Ueberzieher
Winter, Joppen
für Herren • Jünglinge • Knaben
Niedrige Preise!

BaerCohn

Chausseestraße 29—30 Berlin
Gr. Frankfurter Str. 20 Gr. 1891
11 Friedrichstraße 11
Schöneberg, Potsdamer Str. 10

Sonntag von 12—2 geöffnet

Leihhaus Moritzplatz 58a

Leihen Sie von Kavaliereu wenig getragene sowie im Voraus gewasene Jackett- und Rock-anzüge, Paletots, Ulster. Serie I: 10—18 M., Serie II: 20—30 M., größtentheils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe, enorm billig. Kissenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, jetzt nur 20—35 M. Große Posten Pelz-stolas in Skunks, Marder, Nerz, Füchsen, jetzt nur 20—75 M. Große Auswahl in Herren-Gehelpen, Gelegenheitskäufe in Damen-, Reise- und Wagen-Pelzen. Extra-Angebot in Lombard gewasener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen.
Vorwärtsler erhalten 10% extra.

Verantw. Redakt.: Alfred Dieckhoff, Neubölln. Inseratentz. veranm. Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Hermanns Buchdr. u. Verlagshaus Paul Engel u. Co., Berlin SW. 13. 2 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Preisfestsetzungen für Fleisch durch die Gemeinden.

Vom Genossen Robert Schmidt gehen uns folgende beachtenswerte Darlegungen zu:

Die Bundesratsverordnung, die für Schweinefleisch Höchstpreise festsetzt, bestimmt, daß frisches Schweinefleisch nicht über 1,40 M. das Pfund im Kleinverkauf abgegeben werden darf. Für Rindfleisch ist dieser Preis auf 1,80 M. erhöht. Den Gemeinden ist weiter die Aufgabe überwiesen, für die Fleischsorten Preisabstufungen vorzunehmen. Man dürfte dabei wohl der Hoffnung sich hingeben, daß die Gemeinden sehr bald die Anordnung treffen, daß die minderwertigen Fleischsorten im Preise unter 1,40 M. herabgesetzt werden.

Die Stadt Berlin mit den Nachbargemeinden hat nun von diesem Recht, das ihnen die Bundesratsverordnung gewährt hat, einen eigentümlichen Gebrauch gemacht. Die Preise sind so geregelt, daß Schweinefleisch im Preis gleichgestellt wird mit Filet und Lamm und anderen besseren Fleischsorten. Die Bundesratsverordnung hatte doch wohl die Absicht, der ärmeren Bevölkerung minderwertiges Fleisch zu entsprechend mäßigeren Preisen zur Verfügung zu stellen.

Es scheint, als ob die Städteverwaltungen von Groß-Berlin bei der Entscheidung, ob man den Klagen der ärmeren Bevölkerung nachgeben soll oder dem Vergehren der Fleischhändler, für die Interessen der Fleischhändler sich entscheiden haben.

Besonders bemerkenswert ist die Preisfestsetzung für Vögel, Speck und Schmalz. Hier sind Preise zugunsten der Fleischhändler festgesetzt, die weit über das Verhältnis zu dem Preise für frisches Fleisch hinausgehen. Man hat den Preis für Schmalz mit 2,60, für Speck 2,80 M. für angemessen gehalten. Die Regierung ist sehr zurückhaltend in ihrer Höchstpreispolitik verfahren, die Gemeindeverwaltung von Groß-Berlin aber ist schon drauf und dran, eine Erhöhung der Höchstpreise zu fordern. Man scheint die Mission erfüllen zu wollen, dafür zu sorgen, daß auch den Fleischhändlern der rechte Kriegsgewinn gesichert wird. Daß man, nachdem die Bundesratsverordnung kaum in Kraft getreten ist, zu dem Verlangen kommt, die Preise wieder zu erhöhen, ist geradezu ungeheuerlich. Würde man mit dem gleichen Eifer für die Interessen der Konsumenten eintreten, so hätten wir längst mäßige Preise für verschiedene Produkte und die Verringerung mancher Uebelstände im Handel.

Es lag um so weniger Anlaß vor, den Wünschen der Fleischhändler nachzukommen, weil diese Herren, sobald die Verordnung erschien, ein Mittel in Vorschlag brachten, das geeignet war, die Höchstpreise zu umgehen und der Verordnung ein Bein zu stellen. Man empfahl einfach den Innungsmitgliedern, nicht schieres Fleisch den Hausfrauen zu verkaufen, sondern durch reichliche Knochenbeilage und minderwertige Fleischsorten künstlich die Preise zu erhöhen. Leute, die schon, ehe die Verordnung in Kraft trat, auf ihre Umgehung bedacht sind, als Sachverständige zu hören, um dann nach ihren Wünschen zu verfahren, müßte eine städtische Verwaltung rundweg ablehnen.

Wir möchten uns mit aller Entschiedenheit dagegen wenden, daß das Beispiel der Berliner Gemeinden Nachahmung findet. Die Spannung, die in der Bundesratsverordnung für die Preise von Vieh und Fleisch in Ansatz gebracht wurden, sind sicherlich nicht willkürlich aufgestellt, und eine statistische Gegenüberstellung der Viehpreise zu den Fleischpreisen vor dem Kriege hat den Nachweis geführt, daß der Aufschlag für den Handel und den Fleischer, der im Höchstpreis gewährt wird, höher bemessen ist als zu Friedenszeiten. Damit fällt jede berechnete Grundlage für die Forderung der Groß-Berliner Gemeinden, sie wäre nur geeignet, ein schlechtes Beispiel abzugeben. Wir erwarten deshalb, daß die Regierung das Verlangen ablehnt.

Die Angst der städtischen Verwaltung, daß bei diesen Höchstpreisen kein Schweineantrieb auf den Viehmarkt stattfinden wird, ist unbegründet. Gewiß ist der Auftrieb jetzt schwach; dieser Mangel wird erst beseitigt, wenn den Landwirten die Aussicht auf höhere Preise genommen ist, dann wird man wieder zu einem größeren Angebot auf dem Markt kommen. Wenn aber die Städte etwas zur Verringerung dieses Zustandes unternehmen wollen, so müssen sie unter Ausschaltung der Viehhändler den Viehkauf selbst übernehmen. Der Viehhandel hat so reichliche Gewinne eingeheimst, daß er jetzt mit dem geringeren Gewinn sich nicht zufriedengeben will und sich gerade nicht bemüht den Nachweis zu führen, daß die Höchstpreise notwendig waren.

Es wäre überhaupt interessant zu erfahren, was denn bisher die städtische Prüfungsstelle für Lebensmittelpreise getan hat. Die Deffinitivität hat bisher nichts erfahren; sie führt ihr bescheidenes Dasein in tiefer Verborgenheit, oder sind die Vorschläge der Preisverbesserung für Schweinefleisch etwa in diesem Winkel geboren, dann wird sich die Bevölkerung für diese Bemühungen bestens bedanken. Wir werden über die Verhandlungen in der Preisprüfungsstelle, die im Reichsamt des Innern errichtet ist, unterrichtet, wenn es auch in viel zu knapper Form geschieht. Was aber die Prüfungsstelle von Groß-Berlin unternehmen hat, um Festsetzungen über Zwischenhandelspreise zu machen, was ausgeführt ist, um die Preistreiber im Handel zu ermitteln, ist in tiefes Dunkel gehüllt. Die städtische Bevölkerung wird sich damit nicht zufrieden geben können, daß man die Schuld an den Lebensmittelpreisen allein den Produzenten auflegt; der Handel gehört durchaus nicht zu den Unschuldigen. Noch weniger werden wir uns darüber täuschen lassen, daß von städtischen Vertretern immer die Regierung zum Handeln aufgefordert wird, wenn sie aber selbst auf dem Gebiet Maßnahmen ergreifen sollen, aus Ermahnungen und Milderungsmaßnahmen auf Handelsinteressen nicht herauskommen.

Dieser Zustand erschwert natürlich die Durchführung von Höchstpreisen, besonders von solchen Höchstpreisen, die im Interesse der Konsumenten wirken sollen. Es wird Aufgabe der Arbeitervertretung in den städtischen Körperkassen sein, dafür zu sorgen, daß die Bundesratsverordnung weder durch die Interessenten des Handels noch durch die städtischen Verwaltungen durchkreuzt werden.

Was Genosse Schmidt über die sonderbare Preispolitik des Magistrats sagt, insbesondere über das Bestreben weiterer Erhöhung der Preise über das Verlangen nach noch höheren Preisen für besondere Fleischsorten, ist durchaus richtig. Man fragt erstaunt, wer denn eigentlich den Magistrat so schlecht beraten hat, Schritte zu tun, die der bisherigen Praxis des Magistrats auf diesem Gebiete direkt zuwiderlaufen. Auf alle Fälle aber muß entschieden gegen diese neueste Waise der Höchstpreisfestsetzung für Schweinefleisch in Groß-Berlin Protest eingelegt werden.

Aus Groß-Berlin.

Ein Menschenfreund.

Daß die Unterstützung der Kriegerfrauen noch als Geschäftsojekt gelten könnte, hat vielleicht niemand geglaubt. Es gibt aber doch betriebsame Menschen, die selbst aus der Notlage der Kriegerfrauen noch Kapital zu schlagen verstehen.

Ist da eine Kriegerfrau, die, während der Mann im Felde steht, das kleine Grüntramsgeschäft weiterführen muß. Die familiären und geschäftlichen Sorgen beschäftigen sie voll und nehmen ihre Zeit durchaus in Anspruch. Vielleicht etwas unbeholfen in sonstigen geschäftlichen Dingen, hat sie nicht noch Zeit, die Gänge und Wege zur Erlangung der Unterstützung zu besorgen. Da naht sich ihr liebevoll ein Menschenfreund aus einer „Juristischen Kanzlei“, der ihr diese Last abnehmen wird. Soweit ganz gut. Sie unterschreibt eine Vollmacht, wonach sie den Herrn Rechtsanwalt a. D. P. M. Große, Schöneberg, Eisenacher Straße 103 wohnhaft, beauftragt, sie in Sachen der Kriegsunterstützung allenthalben zu vertreten, Erklärungen jeder Art für sie abzugeben, Geld und Geldswert für sie in Empfang zu nehmen und darüber an ihrer Statt zu quittieren, auch endlich diese Vollmacht auf andere übertragen zu dürfen. Der Wiedermann aber bringt diese Opfer nicht etwa für Gotteslohn dar, sondern erheischt für seine vielen Bemühungen angemessene Vergütung, wie aus nachfolgender, der Kriegerfrau zugestellter Rechnung ersichtlich ist:

Juristische Kanzlei.

Kostenrechnung in Sachen Mäde, Kriegsunterstützung n. a.

	Mark
September	
10. Auftragserteilung	3,—
11. Unterredung mit Ihnen	2,—
13. do.	2,—
14. Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	3,—
Bemühung zu Ihnen	1,—
Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	3,—
15. Bemühung zu Ihnen	2,—
Unterredung mit Ihrem Sohne	1,—
Bemühung zu Ihnen	2,—
16. Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	2,—
Bemühung zu Ihnen	1,—
18. Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	3,—
21. Bemühung zu Ihnen	1,—
23. Unterredung mit Ihnen	2,—
Gefuch an die Untersuchungskommission	20,—
Bemühung m. Ihnen n. d. Rath. Schöneberg	3,—
25. Bemühung zu Ihnen	1,—
Gefuch an den Regimentskommandeur	20,—
24. Unterredung mit Ihnen	2,—
30. do.	2,—
Oktober	
1. Bemühung zu Ihnen	1,—
2. Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	1,—
6. Unterredung mit Ihnen	2,—
7. do.	3,—
10. do.	3,—
15. do.	2,—
16. Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	3,—
Bemühung zu Ihnen	1,—
18. Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	1,—
20. do.	3,—
Bemühung zu Ihnen	1,—
21. Bemühung m. Ihnen n. d. Rath. Schöneberg	3,—
23. Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	3,—
Bemühung zu Ihnen	1,—
27. Bemühung nach dem Rathause Schöneberg	3,—
Bemühung zu Ihnen	1,—
30. Unterredung mit Ihnen	2,—
Schreibgebühren und Porti	2,35
Summa	112,35

Zahlungen und Einnahmen:

September	
14. Von der Rathauskasse	29,40
15. Von Ihnen	10,—
18. Von der Rathauskasse	6,—
24. Von Ihnen	10,—
Oktober	
2. Von der Rathauskasse	12,—
18. do.	9,—
Summa	76,40
September	
15. Meine Zahlung an Ihren Sohn: 20 M.	56,40
Mein Rest Guthaben 55,95	
(gez.) Juristische Kanzlei: Große.	

Die Kosten für die Bemühungen des Herrn Große sind recht ansehnlich aufgelaufen. Die Erlangung von 56,40 M. Kriegsunterstützung erheischt also eine Gebühr für den Herrn Rechtsanwalt a. D. von 112,35 M. Wenn man die Rechnung näher prüft, findet man eingehend nachgewiesen, für welche Bemühungen der Herr Rechtsanwalt Kosten auslegt. Der Herr bemüht sich nach dem Rathause, er bemüht sich zu der Frau, er redet mit der Frau, er redet mit dem Sohne, alles gegen entsprechende Gebühren. Wir glauben, daß eine so geartete Tätigkeit der juristischen Kanzlei des Herrn Große wert wäre, von der Staatsanwaltschaft genauer beaugensichtigt zu werden.

Erhöhung der Kriegszulagen an städtische Angestellte und Arbeiter.

Der Magistrat beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit der Frage der Erhöhung der Kriegszulagen an städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter. Diese Zulagen sollen nach dem Magistratsbeschluss betragen vom 1. Dezember ab bei Ledigen mit einem Einkommen bis zu 2000 M. unter 18 Jahren 10 M., über 18 Jahre 12 M., bei Verheirateten mit einem Höchstehinkommen von 2500 M., wenn keine Kinder vorhanden sind, 15 M., bei ein und zwei Kindern unter 16 Jahren 20 M., bei mehr als zwei Kindern unter 16 Jahren 25 M. Die durch diese Höhe der Sätze erforderlichen Mehrausgaben werden auf monatlich 120 000 M. geschätzt.

Der Stadtverordnetenversammlung wird alsbald eine entsprechende Vorlage zugehen.

Kriegsfinderspende.

Seit langer Zeit begegnet man in manchen Kreisen der Ansicht, als würde für jedes während des Krieges geborene Kind eine Prämie gezahlt. Woran sich dieses Gerücht stützt, wissen wir nicht, soviel aber können wir mitteilen, daß dieses Gerücht grundlos ist. Im Zusammenhang damit wollen wir mitteilen, daß am 20. September die Frau Kronprinzessin einen Aufruf erlassen hat zur Bildung einer Kriegsfinderspende deutscher Frauen und Geldmittel an die Diskontogesellschaft in Potsdam erbeten hat. Aus diesem Sammelfonds sollen solche Kriegsmütter bedacht werden, die vom 20. September 1915 ab durch die Geburt eines Kindes bedacht wurden, und deren Männer sich zur Zeit der Geburt im Heeresdienst befanden oder

inzwischen gefallen bzw. im Dienst gestorben sind. Bei Einreichung des Unterstützungsgesuches bedürftiger Kriegsmütter bedarf es der Einfindung eines kurzen Schreibens mit der Angabe, wann der Ehemann in den Heeresdienst eingestellt und das Kind geboren ist. Amtliche Bescheinigungen sind nicht erforderlich. Die Aufschrift muß lauten: Kriegsfinderspende Deutscher Frauen, Privatanzieher der Frau Kronprinzessin, Potsdam. Bei der Unterschrift wird zum Zweck der schnelleren Erledigung gebeten, außer Wohnort und Straße auch Staat und Provinz anzugeben. Allen bedürftigen Kriegsmüttern, welche dem Aufrufe entsprechende Gesuche einreichen, soll ein Bescheid zugehen.

Käuflich werden nicht alle Gesuche berücksichtigt werden können. Bezüglich um Legendenbildungen vorzubeugen, haben wir von der Sachlage Kenntnis gegeben.

Vom Butterhandel.

Uns wird geschrieben: In letzter Zeit werden Beschwerden darüber erhoben, daß bei vielen Kleinhandlern Naturbutter gar nicht oder nur in ganz bescheidenen Mengen zu haben ist. Zur Begründung geben diese Kleinhandler, insbesondere die Milchgeschäfte und kleineren Kaufleute an, es würde ihnen seit ca. 14 Tagen von ihrem alten Lieferanten nur ein verschwindend kleiner Teil ihres früheren Verbrauches geliefert. Versuche von anderen Firmen, Butter zu erlangen, würden ihnen glattweg abgelehnt mit der Bemerkung: „Wir verkaufen nur an unsere alte Kundschaft“ und selbst diese kann nur zum Teil befriedigt werden, weil wir von der Reichsverteilerstelle für Butter in ganz ungenügender Weise berücksichtigt werden.

Eine Umfrage bei den hier in Frage kommenden Firmen bestätigt diese Ausführungen. Es sind Schritte unternommen worden, um eine gerechtere Verteilung der Butter herbeizuführen. Tatsache ist, daß eine gewisse Anzahl Berliner Großdetailisten und Großisten trotz der allgemeinen Knappheit und des Verbots der selbständigen Buttereinfuhr aus dem Ausland nach wie vor in der Lage sind, ihre Kundschaft mit so viel Butter zu versorgen, als dieselbe nur kaufen kann. Uns interessiert allerdings noch die Tatsache, daß das laufende Publikum in angemessener Weise mit dem vorhandenen Vorrat zu erschwinglichen Preisen versorgt wird.

Körnerfutter für Geflügel.

Der Magistrat von Berlin bittet uns, bekannt zu geben, daß er vorläufig noch nicht in der Lage ist, Körnerfutter für Geflügel zu verteilen, da ihm solches von dem königlichen Landesamt für Futtermittel noch nicht zugewiesen ist. Die täglich eingehenden außerordentlich zahlreichen Anfragen, wann dieses Körnerfutter zur Verteilung gelangt, können einzeln nicht beantwortet werden. Sobald jedoch die Verteilung beginnen kann, wird dies durch die Tageszeitungen und in anderer Weise bekannt gemacht werden, und es wird jeder, der seinen Bedarf beim Magistrat angemeldet hat, auch Berücksichtigung nach Maßgabe der überwiesenen Vorräte finden.

Das rätselhafte Verschwinden eines Geschwisterpaares und eines Soldaten beschäftigt gegenwärtig die Polizeibehörden von Schmargendorf und Ausleben. Seit dem 10. dieses Monats sind der 16jährige Renée und die 15 Jahre alte Johanne Jubet aus Schmargendorf verschwunden, deren Eltern seit einigen Wochen in Schmargendorf wohnen. Die Mutter der beiden ist eine Französin, die nach dem Tode ihres ersten Mannes einen Deutschen geheiratet hat. Die beiden Kinder haben am Mittwoch voriger Woche heimlich die elterliche Wohnung verlassen. Zugleich mit ihnen ist der 16jährige Soldat Granier verschwunden, der vor seiner Einberufung zum Militär ebenfalls in Schmargendorf wohnte. Offenbar besteht zwischen dem Soldaten und dem jungen Mädchen ein Liebesverhältnis, das anscheinend bei den Angehörigen auf Widerstand gestoßen ist. Alle polizeilichen und privaten Nachforschungen nach den drei jungen Leuten waren bis gestern vergeblich. Gestern wurde nun im Grunewald in der Nähe des Friedhofes in Schildhorn die Leiche des Renée Jubet aufgefunden. Nach den behördlichen Feststellungen erscheint ein Selbstmord des Knaben ausgeschlossen; es wird vielmehr mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet, daß Granier den Bruder seiner Geliebten erschossen hat. Vielleicht ist das Liebespaar angefaßt der bevorstehenden Ausreise des G. ins Feld zu dem Entschlusse gekommen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden und die Schwester hat ihren Bruder überredet, ihr in den Tod zu folgen. Ob der junge Renée tatsächlich mit seinem Einverständnis erschossen worden ist, bedarf allerdings noch der Feststellung. Da man mit der Möglichkeit rechnet, daß das Liebespaar ebenfalls im Grunewald Selbstmord verübt hat oder dort umherirrt, so ist die Forst von Gendarmen und Polizeibeamten nach allen Richtungen hin sorgfältig durchsucht worden. Man hat aber bisher keine Spur von den Vermissten entdecken können.

Festgenommen wurde der Straßenräuber, der auf der Landstraße zwischen Hennigsdorf und Zehlendorf einen Raubanfall auf einen Ausländer verübt hat. Es ist ein 25 Jahre alter stellungloser Kleiner Otto Schmidt. — Ein Tiergartenräuber wurde gestern auf frischer Tat festgenommen. Als eine Lehrerin von der Königin-Augusta-Straße her durch den Park ging, sprang plötzlich ein junger Mensch an sie heran und griff nach ihrer Handtasche. Die Ueberfallene hielt sie aber fest. Der Räuber kam dadurch ins Straucheln und mußte seinen Raubplan aufgeben. Auf die Hilferufe der Lehrerin kamen andere Leute und ein Schutzmann herbeigelaufen und nahmen den Uebelthäter fest. Es ist ein 23 Jahre alter, bisher nicht bestraffter Schlosser Schmiedede, der behauptet, daß er aus Not gehandelt habe, weil er aller Mittel bar sei und keine Arbeit bekommen könne.

Berliner Fürsorgearbeit während des Krieges.

Der Lehrgang, den die „Zentrale für private Fürsorge“, Flottwellstr. 4, zur Fortbildung für die Helfer und Helferinnen in der sozialen Arbeit veranstaltet, beginnt am 22. November, abends 8 Uhr, mit einer Eröffnungssprache von Dr. Albert Levy und einem Vortrag über „Entwicklung und Ausbau der staatlichen Fürsorge“ von Amtsgerichtsrat Dr. Friedberg.

Die Vorträge finden im Aulagebäude der Universität, Erdgeschoss, Hofsaal 8, statt. Der Zutritt ist jedermann gestattet gegen Zahlung einer einmaligen Einschreibgebühr von 1,50 M. Die Teilnahme an dem Lehrgang ist eine recht lebhaft, da bereits mehrere Hunderte Einschulungen von Angehörigen der verschiedenen Berufs- und Bevölkerungskreise gelöst worden sind.

Die zweite Vorlesung findet am 24. November statt. Sie beschäftigt sich mit dem Thema: „Maßnahmen und Verordnungen der Gemeinde während des Krieges“, aber das Magistratsrat Liebrecht sprechen wird.

Die weiteren Vorträge finden am 27. und 30. November, und die Vorlesungen über die verschiedenen Wohlfahrtsvereinigungen am 2., 7., 10. und 13. Dezember statt. Der Schlussvortrag von Professor Dr. Jastrow: „Die Stellung der Wohlfahrtspflege im Staatsleben nach Beendigung des Krieges“ ist für den 15. Dezember angesetzt.

Eine Joseph- und Rosa Garbaty-Stiftung ist der Gemeinde Pantow von der dortigen Firma Garbaty gemacht worden.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntag mittags. Ein wenig kälter, weicher der Ober zeitweise neblig, sonst vielmal heiter; im Osten zunächst noch überwiegend bewölkt; spärlich langsam aufziehend; keine erheblichen Niederschläge.

Der Magistrat theilt mit: Der von der Stadt Krefeld auf den städtischen Eiswerken Lüttelbuschweg 26/27 eingerichtete Kartoffelgroßverkauf wird nicht in dem Maß in Anspruch genommen, wie dies in Anbetracht der außerordentlich günstigen Einkaufsgelegenheit zu erwarten war. Die Stadtgemeinde ist bekanntlich verpflichtet, die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln während der kalten Jahreszeit sicherzustellen. In diesem Rwege ist der Großverkauf in der Hauptsache eingerichtet worden. Die Lagerung in kleinen Mengen, die dem einzelnen Käufer zugemutet wird, ist viel leichter durchzuführen, als wie dies durch die Stadtgemeinde in großen Mengen geschehen könnte. Wie machen deshalb nochmals darauf aufmerksam, die städtische Großverkaufsstelle möglichst in Anspruch zu nehmen, da anderenfalls mit Rücksicht auf die entstehenden Kosten der Großverkauf elingsert werden muß. Es wird ausdrücklich darauf verwiesen, daß bei nicht genügender Quantitativnahme dieser jetzt eingerichteten Verkaufsstelle nicht die Verantwortung übernommen werden kann, wenn bei Eintritt der Kälteperiode Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung eintreten sollten.

Nach dem Beispiel anderer Vororte, werden auch jetzt in Weissenhof Milchkarten an solche Personen ausgegeben, die ein Einkommen unter 2500 M. verdienen. Die Milch soll zum Preise von 26 Pf. das Liter in der Verkaufsstelle, Langhansstr. 103, in der Zeit von 8—10 Uhr morgens abgeholt werden. In Frage kommen Kranke, welche Milch je nach der ärztlichen Verordnung entnehmen können. Stillende Mütter können pro Tag 1 Liter beziehen, für einen Säugling bis zu einem Jahr pro Tag 1 Liter, für Personen mit Kindern von 1—10 Jahren, kann pro Kind und Tag $\frac{1}{2}$ Liter bezogen werden. Bei Milchknappheit kann die Ration um die Hälfte gekürzt werden. Die Milchkarten sind auf dem Rathhause zu haben.

Der Landrat des Kreises Tellow hat jetzt den Höchstpreis für Milch auf 30 Pf. pro Liter und den Höchstpreis für Kartoffeln auf 4 Pf. pro Pfund für folgende Orte festgesetzt: Epenitz, Albershof, Wrie, Friedenau, Grunewald, Johannisthal, Rankwitz, Richterfelde, Mariendorf, Marienfelde, Niederschöneweide, Schmarzendorf, Steglitz, Tempelhof, Treptow, Grünau, Richtenrabe, Nikolasee, Wannsee, Behlendorf, Dahlem, Meerstraße und Grunewald-Dorf.

Nur die nichtaufgeführten Orte des Kreises beträgt der Kartoffelhöchstpreis 8.65 M. pro Zentner.

Lehnt eine Krankenkasse ohne geschlechtlich zureichenden Grund die Gewährung ärztlicher Behandlung einem Kassennmitglied gegenüber ab, so hat es diesem nicht nur die Windesfäße der ärztlichen Gebührenordnung, sondern das volle angemessene Honorar zu erstatten, das das erkrankte Mitglied einem Arzt gezahlt hat. Dieser Grundsatz ist vom Oberversicherungsamt Groß-Berlin in einer den Parteien jetzt zugegangenen Entscheidung ausgesprochen. Wegen der Wichtigkeit, die für Kassennmitglieder und für Kassen die durchaus zu billigende Entscheidung hat, gehen wir auf den Sachverhalt des näheren ein.

Ein Kassenmitglied war von seiner Arbeitgeberin nicht zur Krankenkasse angemeldet. Als es erkrankte, lehnte die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Charlottenburg Gewährung ärztlicher Behandlung ab. Das Mitglied mußte deshalb auf eigene Kosten sich ärztliche Hilfe verschaffen. Es bezahlte für zwei Besuche zusammen 5 M. und verlangte dann die Erstattung dieser Kosten von der Krankenkasse. Die Kasse bestritt zunächst überhaupt ihre Erstattungspflicht, anerkannte dann aber, in Höhe des Mindestsatzes von je einer Mark für jeden Besuch verpflichtet zu sein, nicht aber zur Zahlung des Restes. Das Versicherungsamt in Berlin verurteilte die Kasse, die volle geforderte Summe an die Klägerin zu zahlen. In den Gründen wird dargelegt, die Bestimmung der ärztlichen Gebührenordnung (§ 2), nach der die Kasse Kosten gegenüber nur Anspruch auf die Mindestsätze haben, könne keine Anwendung finden, denn es handelt sich bei dem Streit nicht um eine Forderung des Arztes, sondern um eine Erstattungsforderung der Klägerin an die Beklagte. Die geforderten Gebühren halten sich im Rahmen der ärztlichen Gebührenordnung und sind angemessen. Nach der Gebührenordnung dürfen nur die Mindestsätze Patienten gegenüber beliebig dann gefordert werden, wenn es sich um „nachweislich vollständig Unheimittel“ handelt. Nach Lage des Falls könne dies nicht angenommen werden, zumal die Klägerin das von ihr geforderte Honorar bezahlt habe. Nach § 182 Ziffer 2 der Reichsversicherungsordnung hat die Kasse ärztliche Behandlung zu gewähren. Wenn die Kasse aber nur zur Erstattung der Mindestsätze verpflichtet wäre, wie die Beklagte behaupte, würden die Krankenkassenmitglieder unter Umständen in die Lage kommen, eine angemessene ärztliche Hilfe zu entbehren oder die Kosten für die ihnen gesetzlich gewährleistete ärztliche Behandlung teilweise aus eigenen Mitteln bestreiten zu müssen. Das würde aber dem Sinn und dem Zweck der Vorschrift des § 182 widersprechen. Unberührt bleibe natürlich das Recht der Krankenkasse, im Wege des ordentlichen Rechtsweges ihre Schadenersatzansprüche geltend zu machen.

Die Kasse liess „wegen der grundsätzlichen Wichtigkeit der in Betracht kommenden Frage“ Berufung ein. Nach Theorie und Praxis seien die Kassen auf alle Fälle nur verpflichtet, Erfolg von Arzthonorar in den Grenzen der Mindesttage zu leisten. Das Obergericht bestätigte die Berufung. Der Reichsgerichtsrath in Berlin trat jedoch in allen Punkten der Ansicht des Versicherungsamtes bei und verwarf die von der Kasse eingelegte Berufung.

Die von dem Oberversicherungsamt als letzter Instanz gebilligte Anschauung entspricht durchaus dem Gesetz, war aber bislang strittig. Hossentlich findet sie jetzt auch auf die Fälle allgemeinen Einflugs, in denen Klassenmitglieder in Fällen (Unglücksfällen, plötzlichen lebensgefährlichen Erkrankungen) sich unter Nichtbeachtung der Klasseninstanz sofort an einen Arzt wenden mußten.

Gegen das Urteil der 1. Strafkammer des Landgerichts III durch welches Frau H ä s s e n und Fräulein H r e n s wegen fahrlässiger Tötung zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden sind, ist seitens der Verteidiger Revision eingelegt worden. Das Reichsgericht wird das Urteil demnach nachzuprüfen haben.

Der Hauptlehrer König in Rheinberg (Regierungsbezirk Düsseldorf) hatte den Schüler N. wegen Lügens mit einem Gafellstiel sechs Schläge auf das Gesicht versetzt, indem er ihn über die Bank legte und durch zwei andere Schüler halten ließ. Der Vorfall spielte am 30. Juni 1914. Die Mutter des Schülers ließ ihn am 2. Juli von einem Arzt untersuchen, der feststellte, daß das Gesicht blaurot und grün verfärbt war und zahlreiche rote blutunterlaufene Striemen zeigte. Die Stellen waren hart und sehr druckempfindlich. Der Arzt meinte, der Junge hätte weder sitzen noch auf dem Rücken liegen können. Der Vater des Jungen stellte gegen den Hauptlehrer König **Strafantrag**. Die Behörde hörte noch den **Kreisarzt**. Dieser äußerte, es habe offenbar eine Mißhandlung vorgelegen, die geeignet gewesen sei, die Gesundheit des Kindes zu gefährden.

Die Staatsanwaltschaft erhob darauf gegen den Hauptlehrer König Anklage wegen Körperverletzung. Die Strafkammer in Gießen eröffnete das Hauptverfahren.

Die Regierung zu Düsseldorf erhob nunmehr zugunsten des Lehrers König den Konflikt und beantragte die Einstellung des Strafverfahrens. Zur Begründung des Konflikts wurde ausgeführt: Es könne nicht angenommen werden, daß die festgestellte Körperbeschaffenheit des Jungen auf die Schläge des Lehrers zurückzuführen wäre. Nach einem Gutachten des Medizinaldirigenten bei der Regierung müsse angenommen werden, daß zwischen den Schlägen des Lehrers vom 30. Juni und der ärztlich erst am 2. Juli festgestellten Erkrankung des Schülers ein bisher unbekannter Vorgang liege, für den der Lehrer nicht verantwortlich gemacht werden könne. Es wäre damit zu rechnen, daß auch der Vater den Jungen noch geschlagen habe. Der Vater sei jähzornig, und es sei von ihm bekannt, daß er oft den Jungen schlage, wohn er ihn gerade treffe, zum Beispiel auch mit dem Spannrriemen.

Das Oberverwaltungsgericht hat jedoch jetzt den Konflikt als unbegründet erklärt. Es entschied damit, daß dem Strafverfahren gegen den Lehrer Fortgang zu geben sei. Das Gericht geht davon aus, daß der Konflikt nur dann für begründet erklärt werden könnte, wenn das Gericht die positive Ueberzeugung hätte erlangen können, daß dem Lehrer eine Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse nicht zur Last falle. Diese Ueberzeugung habe das Gericht nicht erlangt.

Die Zensur, die in allen kriegsführenden Ländern mehr oder minder streng das Szepter schwingt, ist natürlich bei den Zeitungs-
schreibern wenig beliebt, und so mancher, der sich ihrem Nachspruch
fügen mußte, hatte seinen heißen Bohn darübers. Um so erfreulicher
ist es, daß hin und wieder mal ein Zensor dafür sorgt, daß die von ihm
Geplagten auch eine hellere Seite an der von ihnen verwandten
Einrichtung finden. Ein Wiener Blatt hat sich in drastischer Weise
an einigen der eifrigen Zensoren gerächt, indem er einige erbe-
ternde Zensurleistungen aufzusammelte, von denen zwei nach-
stehend wiedergegeben seien:

I. Anlässlich des letzten Ministerwechsels auf dem Bahnhofsplatz liest ein Wiener Blatt Kritik an dem verabschiedeten Minister Grafen Verdol und stellt die Frage, wie es wohl im Kopf eines solchen Diplomaten aussehen mag. Der Jenfor ließ die nachfolgenden Zeilen aus der bereits ausgegossenen Platte austickeln, vergah aber, die Frage zu streichen. Nun sah der Passus folgendermaßen aus:

Wir sind keine Verunsördler. Ein Kenner von Personen und Verhältnissen würde uns angesichts unserer heutigen Kritik sogar fragen: Wissen Sie, wie es im Kopf eines so vielgeplagten Staatsmannes aussieht? Ich will es Ihnen schildern: (Hier folgt nun im Original der Spalte ein leerer Raum.)

II. Das „Früher Weltblatt“ brachte jüngst einen Artikel über die Teuerung. Der Jenfor strich alle „scharfen“ Stellen, doch in seinem Uebereifer ließ er den Stofftitel auch über einen „harmlosen“ Passus gleiten, der die von den Lebensmittelwucherern als gemein betonte Behauptung in Abrede stellt, daß die Teuerung infolge tiefen Mangels an Nahrungsmitteln begründet ist. Der letzte Satz dieses Passus blieb jedoch stehen, wodurch der Anfang des Artikels sich folgendermaßen gestaltete:

Tag für Tag wird die Lage drückender. Die Teuerung in unserer Stadt nimmt nie geahnte Dimensionen an. Die Bevölkerung steht traurigen Realien entgegen. Nöth ist vorhanden. Die ärmere Klasse hat im wahren Sinne des Wortes zu essen. Die Regierung kümmert sich um das Schickal der Bevölkerung und auch die Behörden stehen auf der Höhe ihrer Aufgaben.

gerade das Gegentheil ist wahr. Und

Diese häßlichen Leistungen müssen auch bei dem Zensor, der das Blatt zu bearbeiten hat, Verständnis für Humor gefunden haben, denn trotzdem dieses Blatt, wie alle österreichischen Zeitungen, unter Zensur steht, wurde der Artikel zugelassen. Das spricht jedenfalls von einer Objektivität des Zensors, die man bei ihm in allen Fällen voraussetzen möchte.

Gattenmord „aus Liebe“. In Lieben bei Prag ermordete der 44 Jahre alte Färber Wenzel Sapatoring seine Frau auf bestialische Weise, indem er ihr mit einem Küchermesser den Bauch aufschnitt. Bei seiner gerichtlichen Vernehmung gab der Verhaftete an, er habe seine Frau aus Liebe ermordet. Er sei seit längerer Zeit ohne Beschäftigung gewesen und habe es nicht mit ansehen können, daß seine schwache Frau noch länger Not leide. In der Nacht sei in ihm der Entschluß gereift, seine Frau, die er sehr geliebt habe, nicht länger Not leiden zu lassen. Die Gerichtsarzte sind der Meinung, daß der Mörder geisteskrank ist.

Sechs Jahre schweren Kerkers für einen Milchfälscher. Der Grazer Milchgroßhändler Heinrich Reddelmeyer ist wegen Milchfälschungen in eine exemplarische Strafe genommen worden. Er wurde wegen Lieferung verwässerter Milch an Militärhospitalier zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Erdschütter in Mittelitalien. In Avezzano fand ein überaus heftiger Erdstöß statt. Die Bevölkerung, von wilder Panik erfasst, rettete sich ins Freie. Es wurde jedoch kein Materialschaden verurtheilt. Auch in Fermo trat ein starker Erdstöß mit unterirdischem Donner auf.

Die Verlustliste Nr. 358 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

Gouvernement Strassburg i. E.
Infanterie uzw.: 66. Inf.-Brig., Stollenbau-Kommando siehe

am Schluß der Infanterie. Gren.- bzw. Inf.- bzw. Pfl.-Regi-
menter Nr. 3, 5, 7, 9, 11, 12, 14, 16, 18, 19, 22, 23, 26 (f. Inf.-Reg.
Nr. 130), 28, 31, 33, 34 (f. Inf.-Reg. Nr. 43), 37, 39, 42, 43 (f. auch
Ref.-Inf.-Reg. Nr. 208), 46, 49, 52, 53, 54 (f. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 208),
55, 56, 58, 59, 61, 62, 63, 65, 66, 67, 69, 70, 72, 73 (f. Gren.-Reg.

Nr. 3), 74, 77 bis einschl. 82, 84, 86, 88, 91, 92, 93, 94, 95, 97, 110 bis einschl. 115, 117 (s. auch Inf.-Reg. Nr. 118), 118, 128, 129, 130 (s. auch Stollenbau-Kommando der 66. Inf.-Brig.), 131, 132, 133, 136, 137, 138, 140, 142, 145, 147, 148, 153, 158, 161, 171 bis einschl. 176, 184, 185, 186, 188, 189, 190, 193, 332 (s. Inf.-Reg. Nr. 333), 333, 351, 362, 363, 369, 374, 375, 376, 378. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 3, 5, 7 bis einschl. 12, 15, 18, 19, 22, 24, 30, 32, 35, 36, 51, 52, 56, 61, 64 bis einschl. 69, 78, 80, 81, 82, 84, 86 (Letztere beiden s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 208), 88, 90, 93, 110, 118, 130, 201, 208, 209, 218, 215, 217, 219, 222, 223, 229, 230, 231, 233. Grf.-Inf.-Reg. Nr. 29. Ref.-Grf.-Inf.-Reg. Nr. 3. Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 4, 7, 18 (s. auch Landw.-Inf.-Reg. Nr. 84), 21, 22, 24, 37, 88, 51, 56, 61, 72, 74, 75, 80, 82, 84, 110, 350. Landst.-Inf.-Reg. Nr. 11. Brig.-Grf.-Bataillone Nr. 21 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 51), 82, 84 (beide s. Grf.-Inf.-Reg. Nr. 29). Landst.-Inf.-Bataillone: Vortenstein, 8. Frankfurt a. O., 1. Sagenau, 11. Landst.-Inf.-Grf.-Bat. des 4. Armeekorps (Magdeburg). Russischen Bat. Nr. 1. Jäger-Bataillone Nr. 4, 8, 7 (s. Gren.-Reg. Nr. 8), 8, 9 (Gouvernement Strahburg i. E.), 11, 14; Reserve-Bataillone Nr. 2, 18, 19 und 24. Gebirgs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 201 und 203; Feld-Maschinengew.-Büge Nr. 77 (siehe Landw.-Inf.-Reg. Nr. 66), 221, 274 (s. Jäger-Bat. Nr. 6); Festungs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 1, 3, 4, 6, 13 und Driedenhofen; Ref.-Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 2. Stollenbau-Kommando der 66. Inf.-Brig.

Kavallerie: Reg. der Garde du Corps. Garde-Muskärsiere.
Garde-Fußaren. Kürassiere Nr. 6 (f. auch Selbstjägertruppe) und
7; Schwere Ref.-Reiter Nr. 2; Grenadiere zu Pferde Nr. 3; Dra-
goner Nr. 8, 14, 17, 28; Ref.-Dragoner Nr. 3; Fußaren Nr. 16;
Ref.-Fußaren Nr. 1; Manen Nr. 3, 8, 9, 14, 16; Jäger zu Pferde
Nr. 3, 4, 8; Ref.-Jäger zu Pferde Nr. 1. Gef.-Kav.-Reg. der
4. Landw.-Div.; Landw.-Kav.-Reg. Nr. 2; Ref.-Gef.-Eskadron des
6. Armeekorps.

Feldbatterie: 5. Garde-Reg. Regiment Nr. 3, 5, 8, 14, 16, 17, 21, 24, 26, 27, 36, 37, 40, 53, 54, 57, 62, 67, 74, 76, 237; Ref.-Regiment Nr. 7, 16, 20, 21, 51, 57, 58, 69, 239. 4. Feld-Batt. Brandenburg.

Infanterie: Regimenter Nr. 2, 7, 15; Ref. Regimenter Nr. 7, 11, 17. Infanterie-Batterien Nr. 190, 241, 240, 812. Ulanen-Regiment Nr. 6.

Pioniere: Regiment Nr. 20, 23, 25, 29, 30, 31; Bataillone: II. Nr. 1, I. Nr. 2, I. Nr. 7, I. Nr. 9, I. und II. Nr. 10, I. Nr. 15, III. Nr. 16, I. Nr. 17, I. Nr. 28; Erf.-Bat. des Pionier-Bat. Nr. 17. Pionier-Kompanien Nr. 112, 205, 225, 250, 251; Ref.-Kompanien Nr. 77 und 85. Landst.-Pionierpar.-Komp. Nr. 8. Leichter Feldsch.-Schneinverferzug Nr. 43. Rinentverfer.-Komp. Nr. 190; Mittlere Rinentverfer.-Abteilungen Nr. 131 und 174.

Verkehrstruppen: Fernspr.-Doppelzug der 3. Inf.-Div. Feld-
fliegertruppe.
Armierungs-Bataillon Nr. 39.

.....

Die sächsischen Verlustliste Nr. 227 bringt Verluste der Infanterie-Regimenter Nr. 103, 104, 133, 134, 139, 179, 183; Infanterie-Regimenter Nr. 101, 106, 107, 241; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 101, 103, 106; Fußart.-Regimenter Nr. 12, 19; Fußart.-Bat. Nr. 58; Fußart.-Batterien Nr. 123, 298; Pionier-Bat. II Nr. 22; Pionier-Kompagnien Nr. 153, 245; Landw.-Pionier-Komp. 12., 19. A.-K.; Div.-Brückentrain Nr. 58; Minenwerfer-Komp. Nr. 234; Schwere Minenwerfer-Abt. Nr. 79; Mittlere Minenwerfer-Abt. Nr. 161; Ref.-Eisenbahn-Bau-Komp. Nr. 8.

Die württembergische Verlustliste Nr. 903 enthält Verluste des Gren.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 120; Jül.-Reg. Nr. 122; Gren.-Reg. Nr. 123; Inf.-Reg. Nr. 125, 126; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 126; Res.-Inf.-Reg. Nr. 246; Feld-Maschinengew.-Buz. Nr. 222, 223; Feldart.-Reg. Nr. 40; Verichtigung früherer Verlustlisten.

Reinickendorf-Ost. Samstag, den 27. November, veranstaltet der Bildungsausschuß in den „Hundertkasseln“ einen Gesellschaftenabend, bestehend aus Musik, Gesang, Rezitationen, sowie theatralischen Aufführungen. Der Reinertrog steht unseren im Felde stehenden Genossen resp. deren Familien zu. Billets zu 20 Pf. bei den Bezirksführern, in der „Vorwärts“-Expedition, sowie in den Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft erhältlich.

Reinsdorf-Ch. Sonntag, den 21. November, abends 6 Uhr: Unterhaltungsabend im Jugendheim, bestehend aus Gesang und Vorträgen von Gedichten. — Dienstag, 23. November: „Tom Landwerl zur Maschine.“ — Mittwoch, 24. November: Turnabend bei Hamlow. — Donnerstag, 25. November: Gesangsübungen.

0313-2114- Chief Development Officer, Global Health Services

Am Sonntag, den 21. November, finden folgende Spiele statt:
 Frisch Aere—Esvarta I. A. B. C.—Rummelsburg. Plätze VII—Eiche,
 Köpenick. Plätze IV—Veiten. Weißensee—Eiche, Zehl. —Bungen-Brams-
 (Schafen)—Tschn—Plätze III. Neudörfen—Frisch Aere. Adlershof—Plätze IX.

Arbeiter-Zamariterbund. Kolonne Broh-Berlin. Lehr-
stunde haben nächste Woche abends 8½ Uhr: Montag, den 22. November:
2. Abt.: Schweinmörder Straße 42, Gefährlichkeitshaus. — Freitag, den
26. November: 5. Abt.: Neuland, Reichstraße 8, Ident.-Passage. — Nach
den Verbandsübungen: Vortrag. — Mittwoch, den 24. November, abends
8 Uhr, Adolfsplatz Str. 62: Mitgliederversammlung. Vortrag: Dr. Wofes.
„Was kann der Zamariter für die Volksgesundheit leisten.“ Kurzeitei-
nehmer haben Zutritt.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 21. November, vormittags 9 Uhr, Doppel-Klee 15/17; Neuföhl, Ideal-Pfasse; Ziegel, Bahnhofstr. 15, und Ober-Schönmeide, Alarstr. 2: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6: Vortrag des Herrn Dr. Bruno Wille: „Todesgedanken.“

Die juristische Sprechstunde findet ihr Abonnementen Hindenstr. 3. IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrager ist ein Wuchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementausrichtung beigelegt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Schriftsätze und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

N. O. 55. Ueber Regeln beim Kartenspiel müssen wir ablehnen, Entschreibungen zu treffen. — **R. R. 46. 1.** Wegen dieser Frage wenden Sie sich am zweckmäßigsten an das Postamt. — **M. B. 25.** Der Frank gilt rund gerechnet 80 Bl. und hat 100 Centimes. Ein Dollar gilt etwas über 4 R. Da ebenfalls 100 Cent. Daraus entsteht die Differenz im Werte eines französischen Centimes und eines amerikanischen Cent. — **O. V. 33.** Gerberei ist ein regelrechtes Handwerk wie jedes andere, zu deren Ausübung sachtechnische Kenntnisse und Übungen erforderlich sind. Sie müssen Sieh mit Ihrer Frage an einen Gerber wenden. — **Vikar 63.** Wenn der Urlaub aus geringenden Gründen wiederholt gewährt wird, muß auch dann freigestellt gewährt werden. — **H. V. 6. 100.**

1. Aa. 2 Entschieden 12b, Wilhelmshavener Str. 2. 3. Antrag auf Invalidenrente kann beim Versicherungsamt, Alsterstr. 67, gestellt werden. Die Höhe der Invalidenrente können wir ohne Prüfung der Invalidenkarten nicht angeben. — **2. B. 47.** Nach dem Gesetz wird die Unterstützung für Kinder nur bis zu ihrem 15. Lebensjahre gezahlt. Auch die Mietunterstützung kann Ihnen verweigert werden. — **A. G. 12. 1. Aa. 2** Durch besonderen Antrag an die Eisungsdeputation des Magistrats, Volkstrage 16, kann das erreicht werden. 3. Aa. — **3. B. 10.** Rein

Sakko-Anzüge 25 bis 60 M.
Rock-Anzüge 29 bis 70 M.
Knaben-Anzüge von 6 M. an

M. Schulmeister
Berlin SO, Dresdener Str. 4
 12—2 Uhr. Hochbahnstation Kottbuser Tor. Sonntag geöffnet 12—2 Uhr.

Herbst- und Winter-Ulster 25—75 M.
 Winter-Paletots . . . 27⁵⁰ bis 65 M.
 Jünglings-Anzüge von 12 M. an

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler-
arbeiter
Hugo Paul
(Simon-Dach-Str. 1)
im Alter von 64 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung fand am Sonn-
abend, den 30. Oktober, statt.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Polierer
Willi Schwarz
(Eiser Str. 93)
im Alter von 31 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung fand am Dien-
stag, den 16. November, statt.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Tischler
Ernst Müller
(Stückenstr. 8/9)
im Alter von 58 Jahren ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung fand am Don-
nerstag, den 18. November, statt.
90/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Industrie-
arbeiter
Oskar Borsekowsky
von der Firma H. E. G.
am 16. d. Mts. im Alter von
54 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 20. November,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Panitz-Straß-
hofes, Seestraße, aus statt.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Hausknecht
Karl Schomann
am 16. d. Mts. im Alter von
66 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 20. November,
nachmittags 3 Uhr, von der
Leichenhalle des Panitz-Straß-
hofes, Seestraße, aus statt.
Nachruf.
Den Mitgliedern ferner zur
Nachricht, daß unser Kollege, der
Drochsenführer
Wilhelm Teichert
am 15. d. Mts. im Alter von
54 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
68/17 Die Bezirksverwaltung.

Verband der Sattler und
Portefeuillier.
Ortsverwaltung Berlin.
Den Kollegen hiermit zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Wirtschaffler
Ludwig Luftschütz
Wirtschaffstr. 2, de la Croix
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 20. November,
nachm. 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Panitz-Straßhofes,
Berlin-Neukölln, Dantesstr. 12,
aus statt.
158/17
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Dreher
Karl Dziuba
Schönwalder Str. 90
am 13. d. M. an Diphtherie
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat am Mit-
woch, den 17. d. Mts., statt-
gefunden.
22/14 Die Ortsverwaltung.

Verband d. Buch- u. Steindruckerei-
Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
Deutschlands.
Am 17. November verstarb im
36. Lebensjahre unser Mitglied
Franz Schwarz.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 21. November er.,
mittags 12 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Panitz-Straß-
hofes, Reinickendorf, Berliner
Straße, aus statt.
271/14
Die Ortsverwaltung.

Alte Frau und fern von seinen
Lieben starb am 9. Oktober an
seiner schmerzhaften Verwundung,
rechter Brustschmerz, mein von
Gegen immigellierter Gatte,
seiner drei Kinder treuer Gatte,
Vater, Sohn, Schwager, Bruder,
Schwager und Onkel, der
Bekehrte im Reform-Inst.-Reg.
Nr. 60
Franz Krause
im blühenden Alter von noch nicht
36 Jahren.
Frau Anna Krause
geb. Squarr, und Kinder.
Er ist dahin, den meine Seele
liebt.
Der treue Gatte und mein Glück.
Er ist dahin, der nie mein Herz
betrübte.
Nun läßt er mich allein zurück.
Wie war unser Leben voll Hoffnung
und Glück.
In der Zeit, da ich dich noch
besah.
Du hastest ein Herz, so edel und gut,
Ich kann und werde dich nie
vergessen. 1128
Lieber Vater, ruhe sanft,
Unsere Liebe deckt dich zu.

Am 19. November starb an
einem Magenleiden meine liebe
Frau und gute Mutter
Marie Krüger
im 53. Lebensjahre.
Alb. Krüger und Lotte,
28876 Briker Str. 44.
Die Beerdigung findet statt am
Sonntag, den 21. November,
nachmittags 2 Uhr, auf dem
Friedhof der Kreuznischen Ge-
meinde, Doppel-Allee 15/17.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und Kranzpenden bei der
Beerdigung unseres lieben Sohnes
Willi Huber
sagen wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, auch der Firma
Dammrich, unsern herzlichsten Dank.
Michael Huber und Frau.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise der Teil-
nahme und Kranzpenden bei der
Beerdigung meines lieben Vaters,
des Gattens
Otto Böhm,
Hefenstr. 12, sage ich hiermit allen
Freunden und Bekannten meinen
herzlichsten Dank.
Witwe Maria Böhm.

Allgemeine
Ortskrankenkasse
für 272/18
Berlin-Tempelhof.
Einladung
zu der am Montag, den 29. No-
vember er., abends 8 Uhr, hier
im Restaurant Schade, hier
Berliner Str. 121, stattfindenden
Auszeichnung
der Vertreter der Arbeitgeber und
der Versicherten.
Tagesordnung:
1. Wahl des Vorstehenden.
2. Festsetzung des Voranschlags
für das Rechnungsjahr 1916.
3. Wahl des Rechnungsausschusses
zur Prüfung der Jahresrechnung für
das Rechnungsjahr 1915.
4. Verschiedenes.
Besprechungen und Anfragen sind
spätestens bis Mittwoch, den 24. No-
vember er., bei der Kassenverwaltung
schriftlich einzureichen.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse
für Berlin-Tempelhof.
(ges.) Albert George, 1. Vorsitzender.

1 Mark
wöchentl. Teilzahlung
liefere elegante
**Herren-
Moden**
fertig u. nach Maß
Garantie f. tadellosen Sitz
**Jonas
Kurzberg**
Oranienstr. 160 i.
zwischen Moritz- u. Oranienpl.
Müllerstraße 175
Ecke Fennstr., am Weddingpl.
Bitte genau auf Straße
u. Hausnummer zu achten.

Stiefelsohlen,
Paar 95 Pf.
zum Selbstverarbeiten. Komplette
aufgenäht mit Gummibläschen:
Herren 2.95, Damen 2.50, Pan-
talohe 10, Schneberg, Altkö-
nig, 29, Rentkolln, Hermannstr. 17.
haben Sie
Fußbeschwerden?
empfehle nach Maß passende
gearbeitete Stützsohlen sowie
Bruchbandagen aller Art,
Leibbinden, Stützsohlen usw., Mittel
zur Vermeidung u. Krankenpflege.
Pollmann, Bandagist,
Berlin N, Lothringer Str. 60,
Lieferant für Krankenkassen.

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
gegründet 1896
Brunnenstr. 56-57
Auf Wunsch Auslieferung.
Tel. Norden 8140.
Blusen von 2.90 M. an
Röcke von 4.75 M. an
Nachfertigung in 8 Stunden.

Neptun-Stiefel

für Herren und Damen
in eleganter, solider Ausführung

zum
Einheitspreise von M. 11.50

Jedes Paar

ohne Ausnahme!

Ein Blick in unser Schaufenster sagt Ihnen alles!
Ein einziger Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

Schuhhaus „Neptun“
Oranienstr. 29, Ecke
Kottbuser Damm 8
Invalidenstr. 155
Turmstr. 78
Kleiststr. 22
Schönhauser Allee 111
gegenüber der Endstation der Untergrundbahn
Wilmsdorfer Str. 128
Steglitz, am Rathausplatz,
Albrechtstr. 131, Ecke
Düppelstr.

Schöneberg, Hauptstr. 161. Friedenau, Rheinstr. 22, an der Kaisereiche. Neu-
kölln, Berliner Str. 43, gegenüber dem Rathaus. Spandau, Potsdamer Str. 40.

Filialen an allen größeren Plätzen.

Es ist die höchste Zeit!

Westmann
I. Mehrnenstraße 37a (Kolonnaden). II. Große Frankfurter Straße 115 (nahe Andreasstraße).

plüsch!
Seidenschmitten, glatt u. Blusenform, lang
u. halblang, mit echten Pelzbesätzen, bei
sofortigem Einkauf 50.-, 75.-, 95.-, 115.-,
in der nächsten Zeit 50.-, 75.-, 95.-, 115.-,
Seidenschmitten, Wolldröckchen u. Krimmermäntel,
prachtvolle Qualitäten, lang u. halbl., reich
warm gefüttert, bei sofortigem Einkauf 35.-,
50.-, 65.-, in nächster Zeit 35.-, 50.-, 65.-,
Astrachanmäntel, lang, auf Knöpfe gefüttert,
bei sofortigem Einkauf 35.-, 50.-, in näch-
ster Zeit 35.-, 50.-.

Polz!
In Seal electric, Fohlen, kostbare lange u.
halblange Mäntel, bei sofortigem Einkauf
150.-, 200.-, in d. nächsten Zeit 120.-, 150.-,
Mäntel in echt Persischer, Seidenschmitten, Maul-
wurf, Korbmöbel, Breitenschmitten, beste Felle,
anherst Arbeit, bei sofortigem Einkauf 50.-,
60.-, 80.-, in nächster Zeit 50.-, 60.-, 80.-,
Grenzfalten in Skunks, Steinmarder, Nerz,
Fuchs, Seidenschmitten, Pelzkleider, mit Ton-
neumant, bei sofortigem Einkauf bis 50 %
Ermäßigung.

Kostüme,
Modelle in bestem Lindener Samt, glatt u.
mit echtem Pelzbesätzen, ferner auch in
feinsten Kammergarn, Tuch, kurze Jackenform
u. weite Glockenröcke, bei sof. Eink. 45.-,
60.-, 75.-, in nächster Zeit 45.-, 60.-, 75.-,
Linschere Kammergarnkostüme 2 1/2 (geg. 35.-).

Ulster,
lang und halblang, weiche, mollige Stoffe,
beste Fabrikate, glatt u. kariert,
som Teil mit Seidenschmitten,
bei sofortigem Einkauf 15.-, 20.-, 25.-,
in nächster Zeit 15.-, 20.-, 25.-.

Gummimäntel 20.- Modellröcke 15.-
Lodenmäntel 15.- Seidenkleider 30.-
Lodenpelerinen 10.- Lodenkostüme 27.-

Sonntag 12-2 geöffnet. Starke Figuren finden Passendes
in allen Abteilungen.

Alkoholische Getränke
Franz Abraham
Hamb. Meisla- u. Römertank-Kell.
C. 25 Barleir. 24, Fernsp. Kgt. 13708
Bad-Anstalten
Arkona-Bad, Anklamstr. 24.
Neuköln
Anzengruberstr. 25.
Central-Bad, Köpenickstr. 93.
Diana-Bad, sämtliche Bäder.
National-Bad, Brunnenstr. 3.
Passage-Bad, Kottbuser-
Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 65.
Bäder u. Konditoreien
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
A. Grolinsky, Boxhagenstr. 27.
Oskar Hanke's Brotdarkei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Tempow
Gegründet 1892.
F. Kleesewetter, Schellbeistr. 16.
Felix Kynast, Dänestr. 5.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Friedrich, Liebenwalderstr. 13.
Emil Werk, Samariterstr. 3.
Otto Wolff, Tempelhofer, Krüllstr. 16.
Zachan, Gr.-Lichter, Chausseest. 51a.
Paul Zastrow, Stromstr. 23.
Brotbacken, Gummilw.
R. Bause, Stralauer Str. 55.
E. Kraus, Kottbuserstr. 93.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166.
Fische, Conserven
P. Stach, Fischbldg, Rucherwar,
Waldweg 19 Fil. Frankfurt, Allee 151, 32

Erscheint 2 mal wöchentlich.
Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.
August Holz
15 Detail-
Geschäfte.
Horn, Kunert, Culmstr. 29.
Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte.
Kosmalla, E., 4
Detail-
Geschäfte.
Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43.
Uhly & Wolfram
Garrenfabriken
JUHL
250 GESCHÄFTE
G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.
J. Neumann
200 Niederlagen

Bezugsquellen-Verzeichnis.
Bierbrauerei, Bäckerei, Fleischwaren
Brauerei Bötzw
empfehlen
Qualitätsbiere
ersten Ranges.
Osw. Berliner
Ur-Berliner, hell und dunkel
Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei
hell - Mahlsch - dunkel.
Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfeifferberg.
Trinkl Wanning Bierl
Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallasdonstr. 97 Tel. Kgt. 2881, 2882
Eisen, Stahl, Waffen, Werkz.
G. Brucklacher, Oranien-
burg, Badstr. 28, Ecke
Prinzen-Allee.
Fahlsch & Co. Rosenthalerstr. 3.
Eckhaus Linienstr.
Rühlmann, P. Müllerstr. 40b, E. Seest

Unterstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.
Nähmaschinen
Bellmann, E. Gollnowstr. 26
Nähmaschinen
Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.
Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 65.
Schubert, Carl, N. Köln, Bergstr. 14
Weine, Liköre, Fruchtsäfte
Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
Herm. Meyer & Co., Gen.
ca. 550 Verkaufsstellen. Gr.-Berl.
Underberg
Bismarck-
SEMPER IDEM
anerkannt bester Bitterlikör
Versicherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeitsversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung, straße 2.
Wirtschaften, Etablissements.
Schöneberg
Hauptstr. 139.

Meierei C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit
Alttesten und grösster
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb
Die erste selbstst. Doppelgeräre
Patzenhofer
J. Gorenberger, Rosenthalerstr. 54.
O. Rohloff, 1. Str. 1, Rosenthalerstr. 1
Original-Schmittl-B-Ausschank
Alexanderpl., Rich. Schloßstr.
Photogr. Apparate
M. Albrecht, 30, Kottbuserstr. 3.
auch Gelegenheitsverk.
Schreibwaren
O. Prochnow, N. Köln, Bergstr. 6
Waren u. Holzwaren
Lehmann, Alb., Frankl, Allee 10
Zahnteile
W. Best, Kottbuserstr. 22, W. Wangelstr.
Mahlkörner
Frau A. Pangel, Kolonnenstr. 10.
Mariendorf
H. Wagner, Köpenick, 11, Flamm- u. Warten
Spandau
Schneierlein, Steinhilberstr. 3, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Süddeutsche Monatshefte. 13. Jahrg. Heft 2.
1,50 M. Selbstverlag, München.
Der Weltkrieg und das Schicksal der Juden. Von A. Siegel.
1,50 M. — W. Cille, Berlin NW 7.
Neues Leben. Monatschrift für sozialistische Bildung. Herausgeber:
H. Grimm u. J. Lorenz. Heft 10/11. 60 Rp. — Unionsdruckerei, Bern.
Das große Jahr 1911—15. Jahrbuch. 1 M. S. Fischer, Berlin,
Wilhelmstr. 90.
Schwedische Stimmen zum Weltkrieg. Uebersetzt von Dr. H.
Eklund. 2,40 M., geb. 3,40 M. — **Die Baltischen Provinzen.** Von
H. Tornius. (Aus Rat u. Geistesw. 542.) 1 M., geb. 1,25 M. B. G.
Leubner, Leipzig.
Der Fels seines Gottes. Roman von D. Enslin. 327 S. B.
Cassirer, Berlin.
Blattbüchsen Volksbäcker. Aufgeben von 'n Blattbüchsen Landes-
verband für Schleswig-Holstein. Hamburg u. Lübeck. Heft 1—6. Einzelheft
20 Pf. H. Rühr u. Bredt, Garding (Schlesw.-Holl.).
„Ratten“, Bücher für die Jugend. Band 4: Die drei Diebe und
andere Erzählungen von V. Hedel. — Band 8: Die Rahne weh. Gedichte
und Erzählungen. Bändchen 30 Pf. Düsseldorf-Berlag, Düsseldorf.

Sämmtliche Partelliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliebert
Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

Angebote für Liebesgaben

Mil.-Taschenmess.	St. 48, 75	Pf. 1 ⁶⁵
Militär-Essbestecke	St. 38	Pf. 1 ⁹⁵
Militär-Dolche	Stück 1 ⁹⁵	2 ⁹⁵ 3 ⁷⁵
Taschenlampen	Anh. 1 ⁵⁰ 2 ⁰⁰ 2 ⁵⁰ 3 ⁰⁰	kompl.
Zigarrentaschen	mit Blechhüllen	98 Pf.
Brieftaschen	St. 48, 98	Pf. 1 ⁴⁵ 1 ⁹⁵
Kopierstifte	St. 10, 15, 18, 25	Pf.
Bleistifte	Stück 5, 8, 10, 15	Pf.
Feldpostkartons	in all. Größen u. Formaten	
Feldpostbriefe, -karten, -kuverts	m. Aufdruck	
Milit.-Taschent.	feldgrau, gebrauchsfertig	88 St. 95 Pf.
Milit.-Taschent.	gebrauchsf. bunt, Stück	20, 40 Pf.
Seidene Kopfschützer		1 ⁹⁵
Militär-Pulswärmer		1 ¹⁰
Militär-Leibbinden		2 ²⁵ 3 ⁰⁰
Militär-Lungenschützer		1 ⁹⁵ 2 ⁷⁵
Militär-Schals	extra groß	2 ⁷⁵
Mil.-Hosentr.	95 Pf. 1 ²⁵ 1 ⁵⁰ 1 ⁹⁵ 2 ⁵⁰	
Milit.-Halsbind.	70, 80, 90	Pf. 1 ²⁵
Präpar.-Fußschlupfer	wasser- dicht Paar	2 ⁴⁰
Fußschlupf.	mit wasser- dicht. Sohle	Paar 98 Pf. 1 ⁶⁵
Fußlappen	Paar 45, 60, 65	Pf.
Zahnpasta	Dose 30, 60	Pf.
Zahnpasta	Tube 50, 60, 1 ⁰⁰	
Zahnbürsten	Stück 18, 25 bis 75	Pf.
Seifen	Stück 15, 25, 28, 30	Pf.
Seifdosen	Stück 30, 35, 40, 65	Pf.
Frostbalsam	Schachtel 40	Pf.
Vaseline	Schachtel 10, 20	Pf.
Lanolin	Schachtel 15, 25	Pf.
Schweiss- u. Wundpuder	Militär- packung	25 Pf.
Taschenspiegel u. Taschenkämme		
Stück 10, 15, 25, 30, 50		Pf.
Kerzen mit Halter	in Feldpost- packung	70 Pf.
Rasierapparate	Stück 1 ²⁵ 1 ⁷⁵ 2 ⁴⁵ 2 ⁹⁵	
Rasierklingen	Dutzend 1 ⁰⁰ 2 ⁷⁵	
Abziehapparate	für Klappen	75 Pf. 1 ⁹⁵

Wilhelm Stein

Chausseestr. 70-71 ♦ BERLIN N ♦ Chausseestr. 70-71

Besondere Vergünstigung!

Um unseren Kunden Ersparnisse für Liebesgaben zu ermöglichen, verabfolgen wir in diesem Jahre

Liebesgaben-Bons

Diesen erhält jeder unserer Kunden in der Zeit von

Sonnabend, den 20. November cr., bis

Sonnabend, den 4. Dezember cr., bei einem Einkauf

von M. 5.— von M. 10.— von M. 20.—

im Werte von im Werte von im Werte von
0.25 M. 0.60 M. 1.25 M.

Die Ausgabe dieser Bons erfolgt nur am Tage des Einkaufs, und zwar an der Sparmarken-Ausgabestelle gegen Rückgabe des gestempelten Sparmarkenbons.
Trotz dieser Vergünstigung verabfolgen wir — wie üblich — unsere Rabatt-Sparmarken.
Die Liebesgaben-Bons werden an jeder Kasse in Zahlung genommen.

Angebote für Liebesgaben

Lebensmittel u. Konserven

Oelsardinen	Dose 45, 50, 70	Pf. 1 ⁸⁰ bis
Aal in Gelee	Dose 90	Pf. 1 ³⁵
Wicking Sild	Dose 80	Pf.
Heringe in Oel	Dose 95	Pf.
Gabelbissen	Dose 60	Pf.
Feinste Leberwurst	Dose 1 ¹⁰	
Marmeladen	verschied. Früchte Dose circa 1 Pfund	95 Pf.
Marmeladen (Sartoli)	Gläserchen	15 Pf.
Kunsthonig	Paket ca. 1 Pfund	50 Pf.
Kondensierte Milch	1. Tuben, Tube	50 Pf.
Bouillonwürfel	16 Stück	30, 40 Pf.
Tee-Bomben	Marke „Tee-Kanne“ gemahlener Tee mit Zucker im Aufgussbeutel 1 Stück	10 Pf.
Diverse Liköre	von Kantorowicz im Feldpostkarton . Fl.	1 ²⁵
Diverse Liköre	von Mante im Feldpostkarton Flasche	1 ²⁰
Thorner Katharinen	Paket 45	Pf.
Nürnberger Lebkuchen	Paket 1 ⁰⁰	
Prinzess-Kuchen	Paket 85	Pf.
Mignon-Kuchen	Paket 90	Pf.
Schokoladen-Kuchen	Paket 45, 85	Pf.
Halloren-Kuchen	Paket 50	Pf.
Melange-Kuchen	Paket 45	Pf.
Verschied. Honigkuch.	Paket 18, 35	Pf.
Schokoladen - Tigerzungen, -Herzen, -Bretzeln, Steinpfäst.	6 Stück 55	Pf.
braune Kuchen, Mandelschnitte		Pf.
Braune Honignüsse	Pfund 80	Pf.
Dresdener Pfeffernüsse	Pfund 1 ⁰⁰	
Hallesche Gewürzplätzchen	Pfund 1 ²⁰	
Bollhagensche br. Kuchen	Pfund 1 ⁶⁰	
Nordische Würfel	Pfund 2 ⁰⁰	
Cakes	in Feldpost- packung 75 Pf. 1 ²⁵ 1 ⁵⁰	
Malzbonbon	in Feldpost- packung 50, 95	Pf.
Schokolade in Tafeln	25, 30, 35, 50, 60, 70, 75	Pf.

Billige Trikotagen und Strümpfe

Normal-Hemden in allen Größen, Achsel- oder Vorderschluss	2 ⁴⁵ 2 ⁹⁵ 3 ⁵⁰	Damen-Reform-Hosen mit angerauhtem Futter	Jetzt 2 ⁴⁵	Normal-Hosen in allen Größen, Normal- schnitt	2 ⁴⁵ 2 ⁹⁵ 3 ⁵⁰
Damen-, Herren- und Kinder-Strümpfe in Baumwolle und Wolle, gestrickt oder gewebt	38 Pf. 65 Pf. 85 Pf. 1 ²⁵ 1 ⁷⁵	Normal-Kinder-Trikots für Mädchen u. Knaben mit kleiner Klappe in allen Größen	Stück 98 Pf. 1 ²⁵ 1 ⁴⁵ 1 ⁸⁵		
Mädchen- u. Knaben-Sweater in allen Größen und Farben	1 ⁸⁵ 2 ⁹⁵	Futter-Unterziehjacken in Trikot, mit angerauhtem Futter	2 ⁶⁵	Damen-Directoire-Höschen mit angerauhtem Futter, in feinsten Farben, jetzt	2 ⁴⁵
Militär-Strickjacken Stück 4 ²⁵ 6 ⁵⁰ 8 ²⁵	Militär-Futterhosen Stück 2 ⁴⁵ 3 ⁰⁰ 3 ⁵⁰	Milit.-Futterhemden Stück 2 ⁸⁵ 3 ⁴⁵	Damen-Hemd-hosen weiss, mit angerauhtem Futter, alle Größen	Jetzt 2 ²⁵	
Reinwollene gewebte Damen-Strümpfe in schwarz, leder, feinfarbig	Paar 1 ¹⁰ 1 ⁵⁰ 1 ⁷⁵ 1 ⁹⁵	Schwere gestrickte Militär-Socken in plattiert, reiner Wolle und Landwolle	Paar 68 Pf. 85 Pf. 1 ⁴⁵ 1 ⁹⁵		
Damen-Unterhemd. gestrickt	Stück 85 Pf.	Normal-Untertaillen mit 1/2 u. 1/1 Arm, beste Qual., jetzt	1 ³⁸	Futter-Untertaillen in weiss mit Spitze	Jetzt 1 ¹⁵
Herren-Jacken gestrickt, zum Unterziehen	Jetzt 2 ⁴⁵				

Damen-Handschuhe

Trikot mit Halbfutter in allen Farben	Paar 45 Pf.	Wolle gestrickt, bunt	Paar 65 Pf.
Trikot mit Seidenfutter in allen Farben	68 Pf.	Lammleder farbig u. schwarz	Paar 1 ⁶⁵
Waschleder Nachahm., naturgelb m. schwarz. Aufsatz P.	75 Pf.	Ziegenleder in allen Farben	Paar 2 ⁹⁵
Trikot feinste Ausführung, grün und maroon	95 Pf.	Kinderhandschuhe reine Wolle gestrickt P.	65 Pf.

Herren-Handschuhe

Trikot mit angerauhtem Futter	Paar 75 Pf.	Militär feldgrau, reine Wolle, gestrickt	Paar 1 ⁹⁵
Militär feldgrau, Trikot m. Futter	Paar 95 Pf.	Militär feldgrau, Trikot mit starkem Wollfutter	Paar 2 ¹⁰
Militär Wildleder-Nachahmung mit Futter	Paar 1 ¹⁰	Militär Wildleder-Nachahmung mit Fellsfutter	Paar 2 ⁹⁵
Militär feldgrau gestrickt	Paar 1 ⁶⁵	Kinder- Handschuhe, Trikot, mit angerauhtem Futter	Paar 45 Pf.